29. Jahrgang. Donnerstag, 17. März. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 16360. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4 und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1887.

Die landwirthschaftlichen Consum-Vereine.

II.*)

(Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danziger Zeitung“.)

Um Mitte der 70er Jahre entstand eine lebhafte Bewegung zu Gunsten des Genossenschaftswesens im Großherzogthum Hessen — es ist nicht nachzuweisen, ob der Vorgang in Ost- und Westpreußen Einfluß darauf gehabt hat. Der Grundbesitz liegt in jenem Lande in außerordentlich kleinen Parzellen vertheilt, 10 Hektar bilden schon einen recht stattlichen Besitz. Bei der starken Bevölkerung des Landes, der ausgedehnten Industrie und den überreichlichen Verkehrsmitteln ist ein lohnender Absatz der landwirthschaftlichen Producte gesichert. Milch wird in den Städten mit 15—18 Pf. bezahlt. Butter, Eier, Fleisch, selbst Getreide haben einen erheblich höheren Preis als bei uns. Daraus entspringt das Streben auch der kleinsten Besitzer, möglichst viel zu produciren, und sie wissen seit lange ganz genau, daß Dünger der nervus rerum ist, welcher ihnen hohe Erträge schafft; deshalb gilt der reichliche Ankauf von Futter und Dünger, sei es aus städtischen Ställen, sei es aus chemischen Fabriken als dringendstes Gebot. Es klingt höchst überraschend, ist aber von zuverlässigster Seite bestätigt, daß Landwirthe, welche nur 2—3 Kühe besitzen, denselben täglich 10—12 Pfd. Kraftfutter reichen, daß sie meist frischmelkende Kühe aus der Schweiz für 450—500 Mark kaufen, dieselben ausmelken und dann an den Fleischer verkaufen. Solche Aufwendungen lassen sich allerdings nur bei sehr hohen Milchpreisen machen, und ein großer Theil des Vortheils liegt in der vermehrten Düngerproduction. Mehrfach ist uns von hessischen Landwirthen versichert worden: Nicht zu viel, sondern zu wenig Ausgaben in dieser Richtung sind es, welche den Besitzer finanziell zurückbringen. Die Lage dort ist freilich sehr anders als hier, und es wäre verhängnißvoll, wenn wir derartige Fütterung nachmachen wollten. Die starke Düngerproduction aber genügt nicht, um dem Acker die höchsten Erträge abzuringen. Die Einfuhr künstlichen Düngers wird deshalb schon seit Jahren in größtem Maßstabe betrieben. Es bedarf nun keines Beweises, daß der Landwirth, welcher für seine kleine Besitzung im Jahre 5 oder 10 Centner Superphosphat, vielleicht 2 Ctr. Chilisalpeter braucht, oder der für seine Kühe Erdnußkuchen, Reismehl, Kleie (diese drei Futtermittel sind dort die beliebtesten) beschaffen muß, diesen Einkauf nur mit Schwierigkeiten ausführen kann. Der Mann geht tagüber hinter dem Pfluge oder ist sonst in der Wirthschaft thätig, kann also nicht in der Stadt seine Bedürfnisse aussuchen, und würde es auch nicht verstehen, weil er weder Futter noch Dünger zu beurtheilen weiß. Es ist also dem guten Willen des Händlers überlassen, welcher, wenn er wirklich werthvolle Waaren abgiebt, sich dieselben wenigstens recht hoch bezahlen läßt. Wenn irgendwo, so war dort der Boden für genossenschaftliche Arbeit geeignet, und dieselbe hat sich auch zu hoher Blüthe entwickelt.

Die Organisation begann dort so zu sagen von oben nach unten. Nicht die kleinen Consumenten traten zunächst zusammen, sondern Männer, welche ein Herz für die Landwirthschaft hatten, darunter auch eine Zahl größerer Besitzer, welche auch selbst am billigen Einkauf ein Interesse hatten. Diese verhandelten mit Lieferanten und Fabrikanten, erzielten einige Vortheile und boten nun billigere Waaren den Landwirthen an. Dies fand allgemeinen Beifall; in kürzester Zeit bildeten sich Vereine, je einer in einer Gemeinde, und in wenig länger als Jahresfrist war das Werk vollendet. Ein Verband umfaßt die Vereine, der Vorsitzende desselben leitet die Geschäfte, hat zur Seite Einkaufs-Commissionen, je eine für die verschiedenen Gruppen von Consumtions-Artikeln, als Futter-, Düngemittel und Kohlen. Der Ankauf geschieht an Börsentagen, welche der Vorstand anberaumt hat, und welche von den Lieferanten Anfangs angefeindet, später aber reichlich besucht wurden. Die Kosten der Verbandsverwaltung werden auf den Preis der Waaren geschlagen, so daß die Consumenten keine besonderen Abgaben an den Verband zu zahlen haben.

Heute bestehen in Rheinhessen 165 landwirthschaftliche Consum-Vereine, die größte Zahl der Dörfer ist damit versehen. In jedem haben sich Männer gefunden, welche die Arbeit im allgemeinen Interesse als Ehre ansehen und die Thätigkeit als Director, Buchhalter, Kassirer als Ehrenamt übernehmen. Von Landwirthen und ländlichen Handwerkern werden diese Stellen besetzt, denn andere Leute, etwa solche mit höherer Bildung, sind nicht vorhanden. Die vortrefflichen Volksschulen aber, welche seit langen Jahren im Westen wirken, befähigen auch den dortigen Arbeiterstand, derartigen Aufgaben zu genügen. Ein Freund, welcher kürzlich das Land bereist hat, um das Genossenschaftsleben kennen zu lernen, schilderte uns seinen Eindruck in folgenden Worten: „Ich kam nach L., einer kleineren Dorfgemeinde, in welcher seit 3 Jahren ein Consum-Verein besteht. Auf meine Frage nach dem Director desselben wurde ich zu einem Sattler gewiesen, der mich freundlich aufnahm und Mittheilungen über die Art der Geschäfte machte. Um die Bücher zeigen zu können, wurde nach dem Kassirer, einem Maurer, geschickt. Derselbe kam im Schurzfell direct von der Arbeit herbei. Jeder der Männer hatte einen Schlüssel zum Geldschrank in Verwahrung, derselbe konnte nur in Gegenwart beider geöffnet werden. Die Bücher waren einfach aber zweckmäßig geführt, der Handschrift war anzusehen, daß der Urheber öfter die Kelle und den Hammer in der Hand führte als die Feder, sie war aber leserlich, die Uebersichtlichkeit der Bücher ausreichend. Auf meine Frage, ob die Männer denn durch Uebernahme ihres Amtes nicht viel in ihren Geschäften versäumten, erwiderten sie einmüthig, allzuviel Zeit verlören sie nicht, und das würde aufgewogen durch das ehrende Bewußtsein, daß ihre Mitbürger ihnen Vertrauen schenkten; außerdem haben sie auch Vortheil, denn jeder besitzt eine Kuh, wie sollten sie ohne Hilfe des Vereins denn das nöthige Futter beschaffen? Diese einfache und tüchtige Art der Männer macht einen herzerfreuenden Eindruck.“

Die Geschäftsführung ist nun folgende: die Bestellungen auf Futter- und Düngemittel werden alle halbe Jahr an bestimmten Terminen seitens der Vereins-Vorstände entgegengenommen, wodurch die Mitglieder an vorsorgliche und pünktliche Wirthschaft gewöhnt werden, und sogleich an eine Einkaufs-Commission weiter gegeben. Diese macht auf den erwähnten Börsentagen ihre Abschlüsse mit Fabrikanten oder Kaufleuten, welche die Verpflichtung übernehmen, die verkauften Waaren an bestimmten Tagen den einzelnen Vereinen abzuliefern. Die Besteller erscheinen am Platze, nehmen unter Controle der Vorstandsmitglieder das ihrige in Empfang und bezahlen sofort den Betrag, welchen der Kaufmann einstreicht. Auf diese Art wird jedes Geschäft sogleich glatt abgewickelt. Bezahlt ein Besteller nicht, so nimmt der Lieferant den entsprechenden Theil der Waare zurück und wird durch den säumigen Empfänger entschädigt. Dies kommt aber niemals vor, weil Vorschußvereine vorhanden sind, welche nöthigenfalls Credit geben, und das betreffende Vereinsmitglied ein halbes Jahr lang keine Gelegenheit zu neuen Bezügen hat, in dieser Zeit also theurer kaufen müßte.

Hiernach ist das ganze Geschäft außerordentlich einfach und man sieht, daß auch die Vorstandsmitglieder thatsächlich mit Arbeit nicht übermäßig belastet werden, da dieselbe sich auf einzelne kurze Zeiten zusammendrängt. Die Leistungen der Genossenschaften für die dortige Landwirthschaft sind außerordentlich segensreiche und als solche allgemein, auch von der großherzoglichen Regierung anerkannt.

*) Vergl. Artikel I. in Nr. 16340 der „Danziger Zeitung“.

Der Petersburger Kaisermordplan.

Aus Petersburg enthält das „B. Tagebl.“ vom 14. Abends folgende nähere Meldung über das entdeckte Complott, woraus hervorgeht, daß ein Attentatsversuch bereits gemacht wurde, der nur durch Zufall ohne Folgen blieb:

Unter den Wagen des gestern von der Panichida-Festungskirche kommenden Kaiserpaares schleuderte in der Nähe des Palais ein Individuum eine Sprengbombe, welche die Gestalt eines Buches hatte. Die Zündvorrichtung derselben sollte durch Anziehen einer in den Händen behaltenen Schnur functioniren. Der Attentäter hatte jedoch bei dem Wurf die Schnur aus der Hand verloren, so daß die Bombe nicht explodirte. Der Attentäter wurde sofort ergriffen, desgleichen ein danebenstehender Helfershelfer, der eine Bombe in Gestalt einer Umhängetasche über die Schulter gehängt hatte. Beide sollen auf der Petersburger Seite wohnen und in ihrem Quartier verschiedene fertige Dynamit-Bomben und Sprengmaterial gefunden worden sein. Die geschleuderte Bombe war angeblich sehr stark geladen. Zahlreiche, man sagt 120 Verhaftungen und Haussuchungen sind vorgenommen.

Ein späteres Telegramm desselben Correspondenten ergänzt das Vorstehende mit folgenden Einzelheiten:

Stadthauptmann Gresser und die Polizei wußten bereits in voriger Woche, daß die Nihilisten einen Anschlag vorhatten; verschiedene ehemalige Studenten wurden scharf beobachtet. Der Kaiser wurde auch sofort benachrichtigt und demgemäß gab er auch nicht den Bitten der Kaiserin nach, die Fasten über in der Residenz zu bleiben, entschied sich vielmehr dahin, am 13. März nach Gatschina überzusiedeln. Es war beschlossen, nach der Panichida-Festungskirche, hierauf die Newski Morskaja entlang zum Warschauer Bahnhof, dann per Extrazug nach Gatschina zu fahren. Eine Menge Geheimpolizei war in den Straßen vertheilt. Die Herrschaften befanden sich in der Festungskirche. Ein Geheimpolizist folgte unausgesetzt einem verdächtigen ehemaligen Studenten der Jurisprudenz, klein von Wuchs, jung, von schmächtiger Statur. Derselbe hatte anscheinend ein ziemlich großes Buch unterm Arm und sprach an der Ecke der Morskoi-Newski mit einem anderen Verdächtigen, der eine Umhängetasche trug, auch einem früheren Studenten. Beide wurden verhaftet. Man fand nun, daß das Buch resp. die Umhängetasche Attrappen, in Wirklichkeit aber geladene Sprengbomben waren. Es wurde sofort telephonisch nach der Festungskirche berichtet und zugleich vom General das vorläufige Ergebniß der Untersuchung dem Kaiser mitgetheilt. Der Kaiser sagte der Kaiserin nichts und fuhr von der Kirche mit dem Großfürsten Thronfolger im ersten, die Kaiserin im zweiten Wagen. ab. Nunmehr wurde jedoch ein anderer, als der zuerst bestimmte Weg eingeschlagen und den Newa-Quai entlang auf Umwegen nach dem Bahnhof, dann sofort nach Gatschina gefahren. Erst beim Weggang des Zuges wurde der Kaiserin das Vorgefallene mitgetheilt, die darüber bitterlichst weinte. Ohne jene Arretirung wäre das Attentat sicher ausgeführt worden. Die Bomben waren angeblich brillant construirt. Die Attentäter sollen alle bereits verhaftet sein. Sie lebten unter falschen Pässen auf der Petersburger Seite. Abends fand eine Berathung sämmtlicher höheren Polizeichargen unter Vorsitz des Großfürsten Wladimir statt. Verschiedene Polizisten haben bereits Orden und Belohnungen erhalten.

Uebrigens herrscht auch in Wien die Auffassung vor, daß die düsteren Entdeckungen den Zaren in seiner Friedenshaltung nur bestärken werden.

Deutschland.

Zu Lessep's Aeußerungen über die Lage bringt die „Köln. Ztg.“ noch folgenden ergänzenden Nachtrag aus Paris. Darnach hat Lesseps gesagt:

Der Kaiser erklärte, bei seinen Lebzeiten würde Deutschland nur Krieg führen, wenn es angegriffen würde, wie es auch die Kriege gegen Oesterreich und Frankreich nur gezwungen unternommen habe. Die gleichen friedlichen Ansichten hege auch der Kronprinz. Fürst Bismarck habe gesagt, daß er einen Krieg nur im Falle eines Angriffs oder einer Bedrohung mit einem solchen führen werde, und habe mit großer Auszeichnung von Grevy gesprochen, der in schwierigen Lagen seines mäßigenden und vermittelnden Amtes mit höchstem Geschick gewaltet habe und für Frankreich als der Mann der Vorsehung erscheine.

⚜ **Berlin, 16. März.** Ueber die Aussichten der kirchenpolitischen Vorlage gehen die Meinungen auch heute noch weit auseinander. Die „Germania“ begleitet den Inhalt der Beschlüsse zweiter Lesung mit Fragezeichen, macht aber ihrerseits keinen Versuch, dieselben richtig zu stellen. Auf einige Abweichungen kommt es auch nicht an. Die Hauptsache ist, daß die Fassung des Artikels, welcher das Einspruchsrecht des Staates bei der Ernennung von Geistlichen regeln soll, eine Aenderung nicht erhalten zu haben scheint. Alle anderen Abänderungen dieses Gesetzes, sowie der früheren enthalten lediglich Abschwächung der bestehenden gesetzlichen Vorschriften, verlangen aber keineswegs, daß das Centrum oder die Curie diejenigen Bestimmungen des Gesetzes, welche in Kraft bleiben, ausdrücklich anerkenne. Die Formulirung der Voraussetzungen, unter denen die Regierung zum Einspruch gegen beabsichtigte Ernennungen berechtigt sein soll, enthält zwar eine Abschwächung gegenüber dem bestehenden Gesetz; aber durch Annahme des betreffenden Artikels würde die Curie dem Staate gegenüber eine positive Verpflichtung eingehen. Gerade darauf hat das Windthorst'sche Gutachten über die Vorlage mit ganz besonderem Nachdruck hingewiesen, offenbar in Uebereinstimmung mit dem Bischof Kopp, der sofort beim Beginne der commissarischen Berathungen einen Antrag auf Abänderung des in Rede stehenden Artikels eingebracht hat. Dieser Punkt ist um so wichtiger, als das Centrum, so geneigt es auch sonst ist, Abschlagszahlungen anzunehmen, den Artikel 2 der Vorlage nicht gutheißen kann. Auf der anderen Seite hat die Herrenhaus-Commission die ursprüngliche Vorlage noch so erheblich erweitert, daß die Möglichkeit, das Gesetz im Abgeordnetenhause ohne Mitwirkung des Centrums zu Stande zu bringen, völlig ausgeschlossen erscheint. Die Nationalliberalen werden für das Gesetz nicht stimmen.

In diesem Sinne ist wohl die Behauptung der „Post“ zu verstehen, daß die Windthorst'sche Denkschrift über die Vorlage, die ja, wie neulich gemeldet, der Herrenhaus-Commission zugegangen war, geschadet hat. Darunter ist natürlich nur zu verstehen, daß die Denkschrift dazu beigetragen habe, klar zu stellen, wie ungenügend die Regierungsvorlage sei, und daß sie dadurch das Gewicht der Kopp'schen Anträge verstärkt habe. In den der Vorlage günstigen Kreisen wird lebhaft darüber geklagt, daß die Stellung des Reichskanzlers zu den Commissionsbeschlüssen völlig dunkel sei. Falls in dieser Beziehung keine Aenderung eintritt, fürchtet man, daß das Gesetz scheitern werde.

* **Berlin, 16. März.** In der Reichstagssitzung vom 10. d. Mts. gab der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff auf die Anfrage, ob der seitens des Reichstags im Februar 1886 beantragte Gesetzentwurf, betreffend die Unterstützung der Familien der zur Uebung einberufenen Reservisten und Landwehrleute, dem Hause demnächst zugehen werde oder ob die Einbringung desselben auf irgend welche Hindernisse gestoßen sei, die Erklärung ab, daß die Angelegenheit sich noch im Stadium der Vorbereitung befinde. Der Kriegsminister theilte gleichzeitig mit, daß auch die Frage der Unterstützung der Familien der für den Krieg eingezogenen Mannschaften nunmehr in Erwägung genommen sei und daß er es sich zur Ehre anrechne, diese Frage wieder angeregt zu haben. Daß diese wichtige Frage noch immer nicht reichsgesetzlich geregelt ist, muß gewiß bedauert werden. Die Unterstützung der Familien der zur Fahne einberufenen Mannschaften des Beurlaubtenstandes, der Ersatzreserve und des Landsturms würde jetzt im Kriegsfalle nach den in den nord- und süddeutschen Bundesstaaten bestehenden Gesetzen in ganz verschiedener Weise zu erfolgen haben und zudem würde die Unterstützung eine ganz unzulängliche sein. In Preußen z. B. beträgt der Unterstützungssatz pro Monat 4 Mk. 50 Pf. für die Frau und 1 Mk. 50 Pf. für jedes Kind unter 14 Jahren.

Die Nothwendigkeit einer reichsgesetzlichen Re-

---

8) **Ein Mahlstrom.** (Nachdruck verboten.)

Von Jonas Lie.

Gegen Abend in der Dämmerung kehrte Henrick von seinem Ausfluge zurück. Er war unten in der Stadt gewesen und hatte einen alten Schulkameraden besucht, der nun in der Strandgasse einen Kleinhandel betrieb.

„Wahrhaft schnurrig, was alles aus den Leuten wird in dieser Welt“, philosophirte er, ging auf und ab und plauderte mit Marianne, die in der Ecke beim Ofen saß und dessen angenehme Gluth auf sich einströmen ließ. „Dieser Anton Johannesen schwärmte immer nur von Seeromanen und trug sich mit Plänen, wie er zur See entweichen wolle. Ich war einmal sein heimlicher Mitwisser; aber er wurde im Hundehause an Bord der „Bellona“ entdeckt und vom Vater wieder abgeholt. Hui, was es da setzte! Solch' ein unbändiger Taugenichts von einem Jungen ist mir mein Lebtag nicht vorgekommen, es wäre denn ich selbst; und jetzt findest Du einen ruhigen, gesetzten, vorsichtigen Mann, der sich kleinweise ein Vermögen zusammenhäuft. Er macht sich nichts daraus, mit fettiger Mütze dazustehen und den Leuten schwarze Seife zuzuwiegen, und wird dabei ein reicher Mann, so sicher als das Amen in der Kirche. Er weiß Dir genau, woher in der ganzen Stadt der Wind bläst. Es ist, als setzte man ein Paar Brillen auf die Nase, wenn man in seinem Laden sitzt und mit ihm plaudert. Es ist ein brillanter Kopf, mir sind bei ihm über manches die Augen aufgegangen. Die Kleinstadt ist unstreitig im Aufschwung begriffen, und Johnny hat bei allem und jedem seine Hand. Geht irgendwo etwas schief, wendet man sich an ihn. Für das Kleine aber, — meinte Anton Johannesen, — hätte der Bruder keinen Sinn. Es ist nicht einer von den Dampfern, welche die Stadt anlaufen, bei dem er nicht wohlbekannt wäre. Wenn er in seinem Boote herankommt, den Cigarrenstummel im Munde, den schwarzen, englischen Cylinderhut auf dem Kopfe, und bei der Fallreebtreppe anruft, dann heißt es Herzbruder und Du und Du mit dem Capitän. Er wird sofort am Bord zu einem Toddy geladen, dabei werden schnell allerhand Geschäfte mit dem und jenem Reisenden abgemacht, und läge das Schiff auch nicht länger als eine Viertelstunde im Hafen, nur gerade so lange, als die Pfeife zum Signal braucht. Und daheim liegt Alette am Fenster, um zu sehen, wen er vielleicht mitbrächte, — ob sie Gäste haben würden. Man sagt, bei solch einem Mittagessen mache er seine besten Geschäfte .... A — aber, Du Marianne, — so eigentlich den Tag halb und halb zu verschlendern, den Cigarrenstummel vom frühen Morgen an im Munde“, — er verzog mißbilligend den Mund, — „drüben in Amerika würde einer, der es so triebe, sich lange nach Credit umschauen können.“

„Bei alledem muß dieser Johnny eine verteufelte Geschicklichkeit zum Geldverdienen haben“, fügte er nachdenklich hinzu. „Es soll Dir unnachahmlich gewesen sein, erzählt man sich unter den Kaufleuten, mit welchem Air, mit welcher vernichtenden Grandezza der „Lord“ einen Hamburger, der feinige Wechsel, mit denen es nicht seine Richtigkeit haben sollte, protestiren kam, kurz und bündig abfertigte, — nur so mit einem Check, indem er auf einem Blatt, das er aus seinem Notizbuche herausriß, ein paar Worte mit Bleistift hinwarf und den Zettel durch einen Boten an die Sparbank sandte. Als dieser zurückkam, wandte sich Johnny an den Hamburger: „Hier! Haben Sie die Güte neuntausend Mark Banko. Steht sonst noch etwas zu Ihrem Belieben?“

„Es ging nachher förmlich wie ein geflügeltes Wort von Mund zu Mund. Johnny hatte sich nicht einmal deshalb ans Land bemüht, und der Hamburger verduftete ganz beschämt. Es ist diese Geschichte keine zwei oder drei Monate her. Johnny war eben vom Foßhof zurückgekehrt, — erzählte mir Johannesen. ...“

Marianne verfiel in Nachdenken. Das war just damals gewesen, als sie auf die Hanfspeculation mit ihm einging. Kein Wort hatte sie seither von dieser vernommen.

Es war zu Weihnachten. Grüners weilten mit den Kindern zu Besuch auf dem Foßhofe. Johnny und Alette waren gleichfalls mit allen den Ihren gekommen, sogar das jüngste hatte man mitsammt der Wiege, der Flasche und dem Kindermädchen hinaufgenommen. Auch Biermanns vom unteren Mühlwerk schlugen Nacht für Nacht ihr Lager im Hofe auf.

Und vom Morgen beim Frühstückstische mit dem gesülzten Schweinskopf, den Ferkelfüßen, dem Pökelfleisch, dem kalten Braten, dem Buttergebäck, dem Würzkuchen mit Rosinen und all' der Menge anderer Delikatessen bis zum Abendbrod, das oft bis unberechenbar tief in die Nacht hinein währte, fanden der Reihe nach die verschiedenen Freunde und Bekannten sich ein und halfen das Weihnachtsfest mit verherrlichen. Es war ein Kommen und Gehen; es stand die Thür keinen Augenblick still.

Johnny fühlte sich nun einmal nirgends so wohl, als zu Weihnachten daheim im Vaterhause. Er äußerte dies mit behaglichem, echt feiertagsmäßigen Recken und Strecken beim Erwachen gegen Alette; er wiederholte es beim Gabelfrühstück, während sie bei der Schweinesülze saßen, und vertraute es Abends spät mit etwas starren, glänzenden Augen zum soundsovielten Male den guten Freunden, die er mit sich in eine Ecke zu den frisch mit Toddy gefüllten Gläsern gezogen. Er klopfte Hilda auf die Wange und war von überströmender Zärtlichkeit; das arme Kind hätte es nicht gar gut, meinte er. Aber dies Jahr bekäme es sicher eine Uhr von ihm. Er machte dann mit Schwester Mina, die das Lachen nie lassen konnte, Späße, sprach vertraulich mit Marianne, baute den Familiensitz auf das zeitgemäßeste nach den allerneuesten Errungenschaften im Baufache um und ging schließlich mit Schwester Grüner umher, den Arm um ihren Hals geschlungen, bis sie dessen müde wurde und, tief und ungeduldig Athem schöpfend, den Bruder abschüttelte.

Vaters Idee, daß eine verständige Heirath der einzig richtige Ausweg für Henrick sei, hatte sich der Frau Grüner ganz bemächtigt. Sie ließ es auch nicht daran fehlen, ihn ins gehörige Licht zu setzen. Sie sprach von nichts anderem als dem soliden, unerwartet prächtig entwickelten Charakter und den ganz besonderen Verstandesfähigkeiten des heimgekehrten Bruders. Ein förmlicher ökonomischer Umschwung mußte sich in jedwedem Betriebe vollziehen, dem er seine Kräfte widmete. Und wenn er auch in seinen Reden ein wenig schlimm und derb sei, so hätte das nicht viel zu bedeuten. Das läge so in der Familienart.

Sie erachtete es nebenbei für geboten, daß man für die Jugend eines Abends ein wenig Tanz arrangiren sollte. Etwas müsse doch für Hilda geschehen. Man könnte bei dieser Gelegenheit auch einmal Ellingsens herüberbitten. Es sei nun schon so viele Jahre her, seit auf dem Foßhof nicht mehr getanzt worden, und der Vater schulde ja da und dort Revanche für die vielen Gastereien, die Henrick zu Ehren veranstaltet worden waren.

Antonie verhielt sich wie eine treibende Kraft.

„Jetzt“, drängte sie, „in der Weihnachtswoche natürlich, muß das Tanzfest stattfinden, damit die anderen auch Zeit finden, etwas zu veranstalten. — — Grüner“, drohte sie, kommt sonst noch auf den Einfall, zu desertiren. Er ist nicht gewöhnt, die Tage unthätig hinzubringen.“

Henrick meinte, daß der Consul, der bedächtig und einen Fuß schwer hinter dem andern schleppend einhermarschire, nicht eben den Eindruck mache, allzuheiß nach einem Ball zu schmachten.

Henrick war übrigens zur Zeit ganz und gar von der Idee in Anspruch genommen, den Bjolstasmoor trocken legen zu lassen; denn dadurch würde,

gelung der Sache ist seitens des Reichstags bereits wiederholt anerkannt worden. Es wurden auch Verhandlungen, wie die „Voss. Ztg." hört, auf der Grundlage eines bereits ausgearbeiteten Gesetzentwurfs geführt, welcher von dem Gesichtspunkte ausgeht, daß eine einheitliche reichsgesetzliche Regelung der Frage nicht nur für die Reserve und Landwehr, sondern auch für die Ersatzreserven, die Seewehr und den Landsturm erforderlich sei und daß eine angemessene Erhöhung der bestehenden Unterstützungssätze herbeigeführt werden müsse. Es ist nicht recht erklärlich, daß der Entwurf noch immer nicht an die gesetzgebenden Körperschaften gelangt ist.

* [Emin Pascha.] In London ist ein Telegramm aus Uganda vom 14. Januar eingetroffen, welches meldet, daß Dr. Junker's Karawane sicher zu Emin Pascha gelangt ist. Ein Bote kehrte mit Elfenbein zurück. Emin befindet sich wohl.

* [Die Preissteigerung durch Zölle] ist bei den Verhandlungen des Reichstags über die Reichseinkommensteuer wieder einmal Gegenstand der Debatte gewesen. Dazu schreibt die „Freihandels-Correspondenz": Nach allen seit 1879 gemachten Erfahrungen und allen Einrichtungen unseres Zollwesens hätte man es für unmöglich halten sollen, daß die preissteigernde Wirkung der Zölle noch von irgend einer Seite bestritten werden könnte. Trotzdem hat der Abgeordnete von Kardorff nicht allein jede Vertheuerung wichtiger Bedarfsartikel durch die Zölle in Abrede gestellt, er hat sogar behauptet, daß umgekehrt ein Sinken der Preise eingetreten sei.

Er behauptet zunächst, daß die Petroleumpreise seit Einführung des Zolles, statt zu steigen, noch billiger geworden seien; er behauptet ferner, die Einführung der Getreidezölle habe das Brod nicht vertheuert, sondern der „Erfolg" sei gewesen, daß die Getreidepreise noch weiter heruntergegangen seien. Es liegt nahe, auf diese Behauptungen zu antworten, daß Herr v. Kardorff, wenn er die logischen Schlußfolgerungen aus seinen Aufstellungen ziehe, nothwendig die Wiederaufhebung der Petroleum- und Getreidepreise empfehlen müsse, damit der „Erfolg" eintrete, daß die Petroleum- und Getreidepreise wieder steigen. Aber abgesehen von diesem logischen Widerspruch sind auch die Behauptungen des Herrn v. Kardorff thatsächlich durchaus unrichtig.

Hält man sich an die neuesten Veröffentlichungen des Statistischen Amtes des deutschen Reiches, welche in der Preisstatistik bis Januar d. J. reichen, so stellte sich der Petroleumpreis pro Doppelctr. im Januar d. J. auf 22,74 Mk. in Danzig und auf 22,96 Mk. in Stettin, während er vor Einführung des Zolles im Januar 1879 in Danzig 20,86 Mk. und in Stettin 20,68 Mk. betrug; das Petroleum ist demnach gegenwärtig auch absolut theurer als vor dem Zolle. Ebenso liegt die Sache beim Roggen. Der Roggenpreis in Berlin wird in der amtlichen Statistik für Januar d. J. auf 131 Mk. pro Tonne angegeben, während er vor Einführung des Zolles im Januar 1879 sich auf 122 Mk. berechnete. Nun ist es aber vollends in den zollpolitischen Debatten der letzten Jahre nahezu bis zum Ueberdruß wiederholt, daß es sich bei der Vertheuerung durch Zölle nicht um die Preissteigerung im Vergleich mit einem anderen Zeitpunkt, sondern um die Preissteigerung im Vergleich mit anderen Ländern handelt.

Wie schwer darnach die neuen Zölle auf den deutschen Consumenten lasten, lehrt nun aber jeder Blick in die amtliche Preisstatistik. Im Januar d. J. kostete Petroleum pro Doppelcentner in Stettin freilich 22,96 Mk., aber auf dem zollfreien Markte Bremens nur 13,10 Mk.; Roggen hatte ebenfalls im Januar d. J. pro Tonne in Berlin einen Preis von 131 Mk., auf dem zollfreien Markte Bremens aber nur von 100,50 Mk. In derselben Weise läßt sich bei jedem Artikel, sobald man die gleiche Qualität und den gleichen Zeitpunkt festhält, auch aus der amtlichen Statistik der Nachweis führen, wie der Zoll die Waare in Deutschland gegenüber dem Weltmarktpreis vertheuert.

* [Socialistischer Antrag.] Die Socialisten brachten, unterstützt von den Abgg. Dr. Bamberger, Dr. Barth, Buddeberg, Dr. Hänel, Dr. Hermes, Johannsen (Däne), Munckel, Schmidt (Elberfeld) und Schrader folgenden Antrag ein:

Der Reichstag wolle beschließen: den Herrn Reichskanzler zu ersuchen: die wegen Auflösung des Reichstags in der letzten Legislaturperiode nicht zur Erledigung gelangten Rechenschaftsberichte über die auf Grund des § 28 Absatz 2 des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie vom 21. Oktober 1878 erlassenen Anordnungen der k. preußischen Regierung und des Senates der Freien Stadt Hamburg, betreffend Berlin, Frankfurt a. M., Altona und Hamburg, dem Reichstage aufs Neue vorlegen zu lassen.

* [Einfuhrstatistik.] Der Budgetcommission des Reichstags ist eine Uebersicht der wichtigeren Waarenartikel in das deutsche Zollgebiet in 1882, 1883 und 1884, dem Etatsjahre 1885/86 und in den ersten drei Vierteljahren 1886/87 sowie des dafür eingegangenen Eingangzolles zugegangen.

Hiernach ergiebt sich bei Artikeln, bezüglich deren 1885 eine Aenderung der Zollsätze nicht eingetreten ist, 1885/86 ein Zollertrag von 145 880 000 M. und in den ersten drei Quartalen von 1886/87 von 113 109 531 M. Artikel, bezüglich deren durch die Tarifnovelle vom 22. Mai 1885 und durch den spanischen Handelsvertrag eine Aenderung in den Zollsätzen eingetreten ist, ergaben für 1885/86 einen Zollertrag von 25 382 040 M., für 1886/87 (im Anschlag) von 265 610 430 „, für die ersten drei Vierteljahre 1886/87 in Wirklichkeit von 190 939 952 M. Die Nachweisung der in den einzelnen Monaten 1883/84 bis 1886/87 angeschriebenen Bruttozolleinnahme an Zöllen ergiebt im Etatsjahr 1886/87 gegen das Vorjahr mehr und beziehungsweise weniger: April + 1 624 006, Mai + 1 599 765, Juni — 1 710 440, Juli + 2 714 282, August + 2 814 385, September + 454 806, Oktober — 1 652 749, November + 1 967 744, Dezember + 5 037 668, Januar + 4 322 612 M. Die Summe ergiebt für 1883/84 208 257 000 M.; für 1884/85 231 297 000 M.; für 1885/86 235 005 000 M. Für 1886/87 ist die Rechnung noch nicht abgeschlossen.

* [Eisenbahn-Unfallstatistik.] Nach der im Reichs-Eisenbahnamt aufgestellten Nachweisung der auf deutschen Eisenbahnen — ausschließlich Baierns — im Monat Januar d. J. beim Eisenbahnbetriebe (mit Ausschluß der Werkstätten) vorgekommenen Unfälle waren im Ganzen zu verzeichnen: 8 Entgleisungen und 2 Zusammenstöße auf freier Bahn, 24 Entgleisungen und 11 Zusammenstöße in Stationen und 135 sonstige Unfälle (Ueberfahren von Fuhrwerken, Feuer im Zuge, Kesselexplosionen und andere Betriebsereignisse, sofern bei letzteren Personen getödtet oder verletzt worden sind). Bei diesen Unfällen sind im Ganzen, und zwar größtentheils durch eigenes Verschulden, 143 Personen verunglückt, sowie 34 Eisenbahnfahrzeuge erheblich und 88 unerheblich beschädigt. Es wurden von den 17 688 258 überhaupt beförderten Reisenden 1 getödtet, 6 verletzt, von Bahnbeamten und Arbeitern im Dienst beim eigentlichen Eisenbahnbetriebe 25 getödtet und 85 verletzt, von fremden Personen (einschließlich der nicht im Dienst befindlichen Bahnbeamten und Arbeiter) 14 getödtet und 6 verletzt; sowie bei Selbstmordversuchen 6 Personen getödtet.

Posen, 15. März. Die polnische Rettungsbank kann, wie dies der „Dziennik Pozn." in einem Artikel erläutert, gemäß gesetzlichen Bestimmungen ihre Thätigkeit so lange nicht beginnen, als die sämmtlichen 3000 Actien auf das 3 Millionen Mark betragende Actienkapital nicht untergebracht sind. Der „Dziennik" fordert demnach auf, sich mit dem Zeichnen von Actien und der Einzahlung der ersten Rate zu beeilen und meint: es sei nothwendig, daß der gute Wille und die Versicherungen, die Bank erfolgreich zu unterstützen, sich zur That, und zwar rasch, gestalte. Schon jetzt hätten sich viele Bauern gemeldet, welche gewillt seien, Parzellen von Gütern, sobald solche erworben und parzellirt werden, anzukaufen; es werde also der Bank nicht an einem Gebiete zur Thätigkeit fehlen.

Varel, 15. März. Eine am Sonntag abgehaltene Vertrauensmännerversammlung der Deutschfreisinnigen des 2. Oldenburger Reichstagswahlkreises hat Herrn Albert Träger als Candidaten aufgestellt.

Straßburg i. E., 15 März. Bei der Berathung des Landeshaushalts-Etats im Landesausschusse besprach der Abg. Winterer tadelnd die von der Regierung ergriffenen und noch zu erwartenden Maßregeln, wobei er im Namen sämmtlicher elsaß-lothringischen Reichstagsabgeordneten erklärte, eine Beeinflussung der Wahlen von auswärts habe nicht stattgefunden. Unterstaatssecretär v. Puttkamer erwiderte, diese Debatte finde statt, ohne daß der politische Leiter der Regierung da wäre; doch solle die Rede Winterer's nicht ganz unbeantwortet bleiben. Die von der Regierung in Aussicht genommenen Maßregeln entzögen sich der Kritik des Landesausschusses. Nicht das Ergebniß des Wahlkampfes, sondern der Geist, in welchem derselbe geführt worden sei, veranlasse die Regierung zu Maßregeln. Diese würden nicht über das Maß dessen hinausgehen, was die Regierung dem Lande zum Schutze gegen rechtswidrige Agitationen schuldig zu sein glaube. Diese Maßregeln würden durchgeführt werden, ohne Rücksicht darauf, ob sie gefielen oder nicht. Die Regierung sei sich bewußt, daß der Augenblick eingetreten sei, wo Maßregeln strengerer Art, als sie selbst gewünscht, nothwendig seien. Gegen die Tendenz, den Frankfurter Vertrag rückgängig zu machen, seien Maßregeln zu ergreifen, die geeignet wären, die staatsrechtliche Stellung Elsaß-Lothringens im Sinne eines engeren Verschmelzens mit dem übrigen Deutschland zu fördern.

Frankreich.

Paris, 15. März. Wie die Abendblätter melden, wäre vor Absendung der Einladungen zu der Weltausstellung im Jahre 1889 bei allen Staaten wegen ihrer etwaigen Betheiligung unter der Hand angefragt worden. Den eingegangenen Informationen zufolge würden sämmtliche Staaten Amerikas und des äußersten Orients annehmen; wahrscheinlich würden auch die meisten europäischen Staaten vertreten sein. Oesterreich, Rußland und Deutschland würden, wenn sie keinen Generalcommissar ernennen sollten, doch ihren Industriellen gestatten, sich zusammenzuthun. In jedem Falle würden sich dieselben an der Beschickung der Abtheilung für Wissenschaft, Literatur und schöne Künste betheiligen.

England.

London, 15. März. [Unterhaus.] Der Generalsecretär für Irland, Balfour, sprach sich völlig zustimmend über den von dem Capitän Plunkett gegebenen Befehl aus, einem Angriff auf die Polizei in Irland energisch, im Nothfalle mit den Waffen zu begegnen. (W. T.)

ac. [Schießversuche gegen Torpedoboote.] In Portsmouth sank am Sonnabend ein Torpedoboot 2. Klasse, nachdem dasselbe am Tage vorher einem Maschinen-Geschütz an Bord des „Excellent" als Zielscheibe gedient hatte. Der Zweck des Experiments war, die Wirkung des Feuers von Maschinen-Geschützen gegen Torpedoboote in Action festzustellen, wenn die Umstände zu Gunsten des Geschützes sind. Demgemäß wurde das Boot breitseitig in einer Entfernung von 200 Mtr. festgeankert, und vor 10 Tagen wurden 3 Salven gegen dasselbe abgefeuert. Sämmtliche Schüsse verfehlten ihr Ziel, obwohl der „Excellent" festlag und die Schußweite bekannt war. Am Freitag wurden 4 Salven abgefeuert, und das Boot wurde im Bug getroffen, in Folge dessen es am Sonnabend Nachmittag — 26 Stunden nach dem Angriff — sank. Das Resultat des Experiments wird als günstig für das Torpedoboot erachtet, welch' letzteres alle seine Ladungen hätte abfeuern können, nachdem es getroffen worden war. Das Boot wird jetzt gehoben und soll einem weiteren Versuche dienen, indem es von einem anderen Torpedoboot, welches sich in Bewegung befindet, aus unbekannter Entfernung beschossen werden soll.

Bulgarien.

* Ein Bukarester Telegramm der russischen „Moskauer Ztg." meldet, das bulgarische Patrioten-Comité habe die Regenten in Kenntniß gesetzt, daß das Todesurtheil (?) über sie gefällt sei.

Von der Marine.

Wilhelmshaven, 14. März. Für das Etatsjahr 1887/88 ist die Indiensthaltung von 66 Schiffen und Fahrzeugen vorgesehen, darunter für den auswärtigen Dienst, nämlich: 1 Kreuzerfregatte zu 12 Monaten, drei Kreuzercorvetten zu je 12 Monaten (Kreuzergeschwader); 1 Kreuzer und 1 Kanonenboot zu je 12 Monaten (westafrikanische Station); 1 Kreuzer und 1 Kanonenboot zu je 12 Monaten (ostafrikanische Station); 1 Kreuzer und 1 Kanonenboot zu je 12 Monaten (ostasiatische Station); 2 Kreuzer zu je 12 Monaten (australische Station); 1 Stationsfahrzeug zu 12 Monaten (Mittelmeerstation); 2 Kanonenböte zu je 12 Monaten (Ersatz für Stationsfahrzeuge), zusammen 15 Schiffe und Fahrzeuge. Für Schul- und Uebungszwecke: 4 Kreuzerfregatten zu je 12 Monaten (Schulgeschwader); 1 Panzerschiff erster Klasse mit Geschwaderstab zu 6 Monaten, 2 Panzerschiffe und 1 Aviso zu je 6 Monaten (Manövergeschwader); 1 Panzerschiff, Stammschiff für die Reservedivision der Ostsee, 1 Panzerfahrzeug zu 12 Monaten, 3 Panzerfahrzeuge zu je 1 Monat, 1 Aviso zu 6 Monaten, 2 Torpedodivisionsböte zu je 6 Monaten, 12 Torpedoböte zu je 6 Monaten, 4 Torpedoböte zu je 10 Monaten, 1 Kadettenschulschiff (Segelfregatte) zu 6 Monaten, 2 Schiffsjungenschulschiffe, 1 Kreuzercorvette zu je 12 Monaten, 2 Segelbriggs zu je 7 Monaten.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 16. März. Im Reichstage hatten sich heute zur ersten Berathung der von Seiten des Centrums (Hitze) und der Conservativen (Lohren) gestellten Anträge zur Gewerbeordnung nur sehr wenige Regierungs-Vertreter eingefunden. Nicht einmal Hr. v. Bötticher war erschienen. Die Anträge des Centrums, Sonntags-, Kinder-, Frauenarbeit und Arbeitszeit betreffend, wurden von dem Abg. Hitze eingehend begründet, der auf England, die Schweiz u. s. w. hinwies, wo derartige Reformen längst eingeführt seien.

Abg. Lohren (freicons.) begründet seine Anträge auf Ergänzung der Gewerbeordnung; eine Regelung ließe sich je nach den industriellen und lokalen Verhältnissen von Fall zu Fall durchführen.

Abg. Harm (Socialdem.) findet die Anträge nicht weitgehend genug. Kinder unter 16 Jahren sollten überhaupt nicht zur Arbeit zugelassen, die Frauenarbeit auf höchstens acht Stunden täglich beschränkt werden; nur dann würde den Arbeitern ein Familienleben und die Kindererziehung in gewissen Grenzen ermöglicht werden. Für alle Arbeiter müsse der zehnstündige Normalarbeitstag verlangt werden (während nach dem Centrumsantrag für die Textil-Industrie ein elfstündiger gefordert wird). Die internationalen Schwierigkeiten, die sich einer solchen Einrichtung entgegenstellen, würden bei ernstem und energischem Vorgehen des deutschen Reichs leicht zu heben sein. Aber an den ernsthaften Willen der Regierung zur Socialreform glaube das Volk so lange nicht, als man sogar das gesetzlich festgestellte Coalitionsrecht der Arbeiter durch Strike-Erlasse und Maßregelungen aller Art illusorisch mache.

Geheimrath Lohmann: In Betreff der Sonntagsarbeit habe die Regierung eine gewissenhafte Prüfung, nicht aber eine bestimmte gesetzliche Regelung zugesagt.

Abg. Buhl (nat.-lib.) warnt vor allzu vielen Beschränkungen der Arbeitsgelegenheit, die das Gegentheil des Arbeitsschutzes sein würden. In England sei die Einschränkung der Arbeitszeit durch freie Vereinbarung zwischen Arbeitgebern und Arbeitern geregelt; das sei weit weniger bedenklich, als gesetzliche Festlegung, welche die nachträgliche Correctur etwaiger Irrthümer und Mißgriffe erschwere.

Abg. Baumbach (freis.): Ich möchte doch wünschen, daß die Regierung feste Stellung nehme, damit jede Partei wüßte, wie weit sie mit ihren Anträgen durchzudringen im Stande ist. Die Sonntagsfrage ist im wesentlichen geklärt, es ist nur noch streitig, wie die Ausnahmen statuirt werden sollen. Der Ministerial-Instanz kann die Feststellung der Ausnahmen nicht überlassen werden; es scheint mir aber, als ob der Antrag Hitze etwas derartiges bezwecken wollte, wie es in Oesterreich zum Theil der Fall ist. Ich habe die Ausnahmebestimmungen der österreichischen Regierung vor mir; es sind im ganzen 46 Kategorien Ausnahmen bewilligt worden. Da muß man sich fragen, wo ist eine Ausnahme nicht gestattet? Wenn wir denselben Weg beschritten, so würde es wohl ziemlich so bleiben, wie es jetzt in einzelnen Staaten schon gewesen ist. Anders liegt die Sache mit der Kinderarbeit. Hier habe ich die Meinung, daß es humaner ist, die Arbeiter etwas verdienen, als betteln zu lassen. Die Arbeitszeit in den Fabriken beträgt jetzt fast überall — wenigstens hier in Berlin kann ich das constatiren — unter elf Stunden. Hohe Arbeitszeiten finden sich gerade unter den kleinen Handwerkern. Daß kürzere Arbeitszeit höheren Lohn für die Arbeiter bedeute, ist bloße Abstraction, die als Wahlparole ihre Rolle spielt. Es ist besser, daß außergewöhnliche Fälle von Arbeitszeit von dem Fabrikinspector in Verbindung mit den Ortsbehörden untersucht werden, inwiefern da Abhilfe geschaffen werden kann. Mit Paragraphen läßt sich hier nichts schaffen; es wird nicht eher besser werden, als bis der Arbeiter einsieht, daß er nur durch eigene Kraft seine Lage bessern kann. (Bravo! links.)

Nachdem noch die Abgg. Hartmann (cons.), Cegielski (Pole) und Oechelhäuser (nat.-lib.) gesprochen, werden die Anträge einer besonderen Commission von 28 Mitgliedern überwiesen.

Morgen erfolgt die Berathung des Marine-Pensionsgesetzes, der Abänderung des Servistarifs und der Klasseneintheilung, der Unfallversicherung der Seeleute und der bei Bauten beschäftigten Personen.

Berlin, 16. März. Der Kronprinz von Oesterreich ist heute Nachmittags 3 Uhr auf dem Anhalter Bahnhof eingetroffen; von dem Prinzen Wilhelm und dem Stadtgouverneur auf dem Perron empfangen, im Kaisersalon von dem Kronprinzen und der Kronprinzessin begrüßt, begab er sich mit letzteren zu Wagen nach dem kaiserlichen Palais, wo er das Kaiserpaar begrüßte; darauf stieg er im königlichen Schlosse ab. Um 5 Uhr fand ein Diner bei dem Kaiserpaar statt, woran außer dem Kronprinzen Rudolf und dem Prinzen Wilhelm die badischen Herrschaften theilnahmen. Um 4 Uhr erschien der Reichskanzler bei dem Kaiser zum Vortrag.

— In der heutigen General-Versammlung der Reichsbank wurden für den verstorbenen Carl Rothschild der Baron Wilhelm Rothschild, für den ausscheidenden B. Liebermann der Commerzienrath Frentzel in den Centralausschuß gewählt und die übrigen Mitglieder desselben wiedergewählt.

— Das Präsidium und der Seniorenconvent des Reichstages beschlossen heute, die Geburtstagsglückwünsche des Reichstags dem Kaiser in einer Adresse auszudrücken, welche dem Kaiser am Geburtstage übersendet werden soll. Die Mitglieder des Reichstags begehen die Geburtstagsfeier durch ein Festbankett im Kaiserhof.

— Gestern hat der Ministerrath unter Fürst Bismarcks Vorsitz über den kirchlichen Antrag Kleist-Retzow berathen, der nächsten Freitag im Herrenhause zur Verhandlung kommen soll.

Paris, 16 März. Mehrere Blätter sprechen ihre Mißbilligung darüber aus, daß Boulanger seinen Brief an die Militärcommission, worin er die Aufhebung der polytechnischen Schule als Militärschule fordert, veröffentlichte, ohne ihn vorher den übrigen Ministern mitzutheilen.

Paris, 16. März. Die „Républ. franç." begreift, daß man Herbette's geringes Ansehen in Berlin durch das Erscheinen eines berühmten Franzosen habe erhöhen wollen, bedauert aber, daß man diese Wirkung nicht für einen wichtigeren Bedarfsfall aufgespart habe. „Justice" glaubt, Fürst Bismarck habe gespottet, als er Herbette rühmte, und die ganze Reise sei von Herbette's geheimen Beschützern ins Werk gesetzt worden, um ihn zu halten. „Gaulois", „Evénément" und „Matin" tadeln Lesseps, weil er Rußland verstimmt habe. Deutschlands Politik suche gegenwärtig Frankreich von Rußland zu trennen und Lesseps habe unbewußt diesem Plane gedient. „Paris" erzählt, Lesseps habe in einem Autograph Frankreich „Deutschlands natürlichen Freund" genannt, und fügt hinzu, erst wenn er dieses Wort aufkläre, werde er wieder der „große Franzose" werden.

London, 16. März. Reuters Bureau meldet aus Calcutta: Angesichts möglicher Verwickelungen in Afghanistan nahm die indische Regierung die Aufstellung von Observationstruppen an der Pishingrenze in Aussicht. Ein Betreten des afghanischen Gebiets ist nicht beabsichtigt. Die Anwesenheit der Truppen an der Grenze soll dem Emir eine moralische Stütze gewähren.

---

wie er den Vater versicherte, die Mühle das ganze Jahr Wasserzufluß gewinnen.

„He, he — nun ja — wohl wahr", räusperte sich der Alte, — „schaff' nur auch gleich die hübschen paar tausende an, die das kosten würde. Denn siehst Du, Henrick", sagte er mit Bedeuten, „der Foßhof ist nicht finanziell stark genug für zwei Campagnen."

Der Amtmann begleitete den letzten Satz mit einem besonders nachdrücklichen Brummen.

Das that wohl, sich gegen den Sohn einmal ausgesprochen zu haben; nun würde der Junge ja doch nicht im Zweifel darüber sein, was er zu thun habe, um Kapital herbeizuschaffen, und letzteres war Ellingsens Bertha.

Der Alte und Grüner zogen sich zum Whisttisch in den Salon der Verstorbenen zurück, dessen Thür sie schlossen; denn nun mußte alles für die Tanzgesellschaft ausgeräumt und hergerichtet werden.

„Nur hinein mit Dir, Grüner", ließ sich die gebieterische Stimme der eifrigen Antonie vernehmen, — „nur wieder hinein ins Cabinet. Man hängt hier die Thüren aus, und dann entsteht im ganzen Hause der entsetzlichste Zug."

„Stellen Sie die Gelees hier durchs Fenster heraus, Fräulein Grete, — eine Schüssel neben die andere in die Kälte aufs Kellerbrett. — Wonach hast Du hier unten zu fahnden, Lina? Hab' ich Dir nicht gesagt, Du sollst wie angemauert oben sitzen bleiben und Dich nicht von den Kindern wegrühren? Sonst kriegen sie in dem Zug auf den Treppen wieder den Husten. Warte, warte, ich gebe Dir ein paar Bissen von dem Mandelpudding zum Naschen für die Kleinen mit; sieh her — jedem so einen Löffel voll. Alettens Kleinster erhält natürlich nichts; so viel Verstand wirst Du wohl selbst haben. — Etwas mehr Fruchtsauce, liebste Grete!"

Antonie trippelte fort mit Kerzen für den Kronleuchter.

Johnny kam erst in der Dämmerung nach Hause. Er hatte im Schmalschlitten eine Besuchstour zu etlichen Nachbarn unternommen, um dem Lärm und Wirrwarr daheim zu entgehen und auch einigen Aufforderungen Folge zu leisten. Beim Vogt drüben mußte er zu Mittag bleiben. Ferdinand Wiese war den Abend zuvor dort angekommen.

Es würden so im ganzen ungefähr 50 Personen sein, rechnete er zusammen, wenn alle einträfen, zu denen Einladungen gesandt worden. Das wäre gerade so die rechte Zahl.

Er wollte nur ein wenig den Getränkevorrath mustern und ergänzen, wenn noch etwas fehle.

Echtes Weihnachtswetter! Ein milder Südwind mit einer Wand schwarzer, unruhiger Wolken hinter sich ließ den Meernebel sich dicht und feucht über dem Lande stauen, und noch in der Höhe des Foßhofes lag er, von leisem Schneefall untermischt, grau und seedunstschwer.

Auf dem Hofplatze kamen des Abends die Schlitten, breite und schmale, angefahren, denen nacheinander, eingemummt, die Insassen, die Familien aus der Umgegend zusammt ihren Weihnachtsbesuchern, entstiegen, während die große Angel an der Gangthür mit eigenthümlich schnarrendem Laut unausgesetzt ihr Willkommen schrie.

Oben im Saal stand der alte Flügel mit offenem Deckel. Walzer und Galopps von Strauß und Falbe wechselten ab und zu mit einem Contre, einem Fandango oder auch einem schottländischen Tanze nach alter Weihnachtsweise. Man fühlte wohl heraus, wer jedesmal am Flügel saß. Mina Biermann ließ die Fingerspitzen leicht und flüchtig über die Tasten fliegen, ohne Spur einer Anstrengung zu verrathen, — sie würde ohne weiteres die halbe Nacht aufgespielt haben; Frau Grüners kräftige, entschiedene Bearbeitung des Instruments war dagegen dem Gang eines starken, schweren Artilleriepferdes vergleichbar, präcise, taktfest, ohne die geringste Ungleichartigkeit im Tempo; aber man ahnte die Ermüdung und innerliche Verdrossenheit.

Und es gab unter den gewandten pianospielenden Damen der Umgegend ja genug Kräfte, die ablösen konnten.

Der Flügel hatte auch schon frühere Male an diesem Platze seine Pflicht gethan. Die breiten, weißen Dielen des Saals waren glattgewetzt von so mancher durchtanzten Nacht. Es ging nichts über solch' einen Weihnachtsball auf dem Foßhofe.

Es gehörte für Tilda, das Stubenmädchen, eine besondere Kunst dazu, mit dem großen Brette voll Bischof-, Punsch- und Limonadegläsern sich vorwärts zu bewegen.

Eben kam sie nach einem neuen Feldzuge ganz roth und aufgeregt mit den leeren Gläsern wieder in die Küche hinab.

„Frau Grüner hopst wie ein Grünkönig herum", erzählte das Mädchen lachend, „und der Consul sitzt drinnen im Saal mit seinem Stock und brummt und reibt sich die Beine!" — Und so sprang Tilda in ihrer Erzählung von dem einen zum andern, — während sie mit dem Präsentirbrette an einem Punkte eingekeilt gewesen, hätte dieser Major dicht hinter ihr gestanden und ihr ein Glas Weinpunsch nach dem andern für die Damen über die Schulter hinweg abgenommen. Und des Vogtes Stellvertreter habe gemeint, Frau Burg dürfte sich des alten Bastian halber recht wohl einen Tanz gestatten; hätte sie sich doch auch schon einen dieser Weihnachtsabende ein wenig geschwungen. Wie sie alle da wären, es käme ihr keine gleich — eine Gestalt wie eine Weide. Worauf der Major leise erwidert: „Frau Burg hat wohl ihre besonderen Gründe; denn auch Herr Hysing tanzt nicht."

„Der und Frau Burg!" schloß Tilda ihren Bericht und zuckte mit spöttischem Auflachen die Achseln.

Das Brett war inzwischen wieder frisch besetzt.

Die meisten der älteren Gäste hatten sich zu den späten Abendmahlzeit zurückgezogen.

Die kurzen, über und über betropften Lichtstümpfchen im altmodischen Glaskronleuchter flackerten in dem durch die Tanzenden verursachten Winde. Der Cotillon war eben im vollsten Zuge.

In der auf den Gang führenden Thür standen die Mägde Kopf an Kopf und schauten zu.

„Es muß wieder Limonade herumgereicht werden, Tilda! Wo bleibst Du denn damit?" rief Frau Grüner. „Macht das Fenster im Corridor auf. Ist die Köchin noch nicht hier oben? Sag', sie soll ein ander Kleid überwerfen und auch zuschauen; jetzt muß sie ja in der Küche schon fertig sein. — Und den Kaffee brauchen wir erst — warte", — sie sah auf ihre schwere, goldene Uhr — „höchstens nach einer Stunde, — gegen vier, halb fünf. — Tanzen Sie nicht, Wiese?"

Der Angeredete war eben aus dem Rauchzimmer herübergekommen; es lag etwas Unruhiges, Falkenartiges in seinem Antlitz oder wenigstens in dem Blick, den er durch den Saal schweifen ließ.

„Keine Dame?" eiferte Frau Grüner. „Aber dort sitzen ja zwei, drei beim Piano. Ich werde Sie gleich mit einer Tänzerin versorgen."

Während sie sich indeß in Bewegung setzte, wendete er sich plötzlich und verbeugte sich vor Fräulein Holst, die neben der Thür saß.

Sie wäre nicht einmal dazu gekommen, Nein zu sagen, erinnerte sich Margarete später; denn ehe sie noch recht ein Wort davon wußte, war sie schon von ihrem Sessel in die Höhe und mitten im Saale zwischen den sich wiegenden Paaren. Dann aber, als sich Wiese dicht neben Marianne mit ihr hinsetzen wollte, kam sie doch wohl zur Besinnung, dankte und ging wieder zur Thür zurück. Unterwegs aber fing sie Henrick auf, und rundum ging es durch den Saal, ein, zwei und drei Mal. — Nicht, daß die gute Margarete davor bange gewesen wäre, mit dem Tanzen nicht fort zu können; aber sie fühlte sich wegen ihres einfachen schwarzen Kleides zwischen den ballmäßig geputzten Damen unbehaglich.

(Forts. folgt.)

Danzig, 17. März.

* [Zuckerverschiffungen in Danzig.] Vom 1. bis 15. März sind über Neufahrwasser an inländischem Rohzucker verschifft worden 65 346 Zollcentner, und zwar nach England 33 946, nach Schweden und Dänemark 3000, nach Amerika —, nach Holland 28 500 Zollcentner. Der Gesammt-Export in der Zeit vom 1. August bis 15. März betrug 1 408 062 Zollcentner (gegen 657 392 Zollcentner in der gleichen Zeit des Vorjahres). — Die Vorräthe in Neufahrwasser betrugen Mitte März 384 730 Zollcentner Rohzucker (gegen 619 688 Zollcentner Mitte März 1886). Angekommen sind in dieser Campagne in Neufahrwasser 1 554 228 Zollcentner Rohzucker (gegen 1 191 658 Zollcentner in der gleichen Zeit v. J.)

* [Einjährig-Freiwilligen-Prüfung.] Bei Fortsetzung der Prüfung von Aspiranten für den einjährig-freiwilligen Militärdienst bei der hiesigen königl. Regierung erhielten von sechs ferneren Examinanden fünf das Reifezeugniß. Im Ganzen haben also von 12 Geprüften 10 bestanden.

* [Zur Communalbesteuerung der Offiziere.] Am 1. April d. J. tritt das Gesetz vom 29. Juni 1886, betreffend die Heranziehung der Militärpersonen zu Abgaben für Gemeindezwecke in Kraft. Aus dem Gesetz und der hierzu von dem Herrn Finanzminister unter dem 1. Februar 1887 erlassenen Anweisung theilen wir dasjenige mit, was für die Betheiligten von wesentlichem Interesse erscheint:

1. Der Abgabe unterliegen die Offiziere, Sanitäts-Offiziere und oberen Militärbeamten des Friedensstandes, welche innerhalb des preußischen Staates in Garnison stehen und zur preußischen Klassen- bezw. Einkommensteuer veranlagt sind.

2. Wird die Veranlagung im Laufe des Jahres — auf Reclamation oder aus anderen Gründen aufgehoben, so hat dies auch die Aufhebung bezw. das Erlöschen der Verpflichtung zur Entrichtung der Gemeindeabgabe nach sich. Andererseits wird bei nachträglich im Laufe des Jahres erfolgender Heranziehung zur Staatssteuer damit auch für dieselbe Zeit die in Rede stehende Bedingung für die Heranziehung zur Gemeindeabgabe erfüllt.

3. Die Abgabe wird nicht erhoben vom Dienst-Einkommen, sondern lediglich von dem Privateinkommen, und von diesem auch nur so weit, als dasselbe nicht bereits nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen der Communalsteuerpflicht unterliegt. Nur diejenigen Personen sind also zur Abgabe heranzuziehen, welche außer dem Diensteinkommen und außer etwaigem Einkommen aus Grundbesitz und Gewerbebetrieb noch aus anderen Quellen fließendes Einkommen beziehen. (Zinsen von Kapitalien, Renten, Nutzungen u. s. w.) Für die Ermittelung der Gemeindeabgabe ist es bei der Veranlagung der Staatssteuer wegen besonderer wirthschaftlicher Verhältnisse und dergl. eine geringere als die dem nachgewiesenen Einkommen entsprechende Steuerstufe festgesetzt ist. Während der Kriegsformation oder während der Zugehörigkeit zur Besatzung eines zum auswärtigen Dienst bestimmten Schiffes (Fahrzeuges) der kaiserlichen Marine, sofern letzteres die heimischen Gewässer verläßt, ruht die Abgabe analog den ad Nr. 6 mitgetheilten Bestimmungen.

4. Die Feststellung der Abgabe unterliegenden Einkommen und der diesem entsprechenden jährlichen Abgabe, die Benachrichtigung des Abgabepflichtigen und der berechtigten Gemeinde von der Feststellung, die Entscheidung über etwaige Erlaßanträge, die Mitwirkung bei etwaigen Beschwerden an die Bezirksregierung erfolgt durch den Vorsitzenden der betreffenden Einkommensteuer-Einschätzungs-Commission. Die Benachrichtigung von der Feststellung der Abgabe erfolgt: an die Abgabepflichtigen durch eine verschlossene Zuschrift, an die Gemeinde durch Mittheilung einer Liste, welche die Abgabepflichtigen und den von ihnen zu entrichtenden Gemeindeabgabebetrag enthält. Gegen die Feststellung steht den Abgabepflichtigen die Beschwerde, sowie der Gemeinde binnen 2 Monaten vom Empfange der Zuschrift die Beschwerde an die Bezirksregierung frei, bei deren Entscheidung es bewendet. Die Beschwerde hat keine aufschiebende Wirkung.

Ab- und Zugänge am Einkommen während des Jahres ändern an der einmal veranlagten Steuer nichts. Nur wenn nachgewiesen werden kann, daß durch Verlust einzelner Einnahmequellen das veranschlagte abgabepflichtige Einkommen um mehr als den vierten Theil vermindert worden, darf eine verhältnißmäßige Ermäßigung der Abgabe gefordert werden. Ueber den Antrag entscheidet der Vorsitzende der Einkommensteuer-Einschätzungs-Commission vorbehaltlich der Beschwerde an die Bezirksregierung innerhalb der Reclamationsfrist von 2 Monaten.

5. Von dem bei der Veranlagung der Staatssteuer für das betreffende Steuerjahr zum Grunde gelegten, aus der Einkommensnachweisung zu ersehenden Jahresbetrage des steuerpflichtigen Einkommens ist in Abzug zu bringen:

a) das gesammte Diensteinkommen,

b) das Einkommen aus Grundbesitz oder Gewerbebetrieb sowie bei Militärärzten das Einkommen aus einer Civilpraxis.

Die das Einkommen aus Grundbesitz und Gewerbebetrieb vermindernden Zinsen, Steuern, Renten u. s. w. müssen jedoch zuvörderst von den nachgewiesenen Erträgen dieser Quellen abgezogen werden, ehe diese wiederum geeignet sind, von dem Betrage des steuerpflichtigen Jahreseinkommens abgezogen zu werden.

Außerdem ist in Abzug zu bringen:

c) bei denjenigen vor dem 1. April 1887 in den Ehestand getretenen Militärpersonen, welche einer Charge angehören, für die die Ertheilung des Heirathsconsenses an den Nachweis eines bestimmten Vermögens geknüpft ist, derjenige Einkommensbetrag, welcher nach den zur Zeit der Nachsuchung des Heirathsconsenses maßgebend gewesenen Vorschriften für die Charge, welcher sie zur Zeit der Veranlagung angehören, vorschriftsmäßig nachzuweisen war.

Die etwa nach Feststellung der Abgabe eintretende Beförderung zu einer höheren Charge bleibt im Laufe des Jahres unberücksichtigt.

6. Die Abgabepflicht beginnt mit dem 1. April 1887, für diejenigen Offiziere rc., deren Ernennung erst vom 1. April 1887 oder später datirt, oder welche erst zum 1. April 1887 oder später in eine preußische Garnison versetzt werden, vom Ersten des auf die Ernennung oder auf die Verlegung des Wohnsitzes nach der preußischen Garnison folgenden Monats. Sie endet mit dem Ablauf desjenigen Monats, in welchem der Abgabepflichtige stirbt, aus dem activen Dienst ausscheidet oder in eine nicht zur preußischen Monarchie gehörende Garnison versetzt wird.

7. Berechtigt zur Erhebung der Abgabe ist regelmäßig die Gemeinde des Garnisonorts; erstreckt sich aber die Garnison auf mehrere Gemeinde-Bezirke oder wohnt der Abgabepflichtige in dem Bezirk einer benachbarten Gemeinde, so steht die Abgabe derjenigen Gemeinde zu, in deren Bezirk der Abgabepflichtige thatsächlich wohnt. Bei der Verlegung des Wohnorts aus einem Gemeindebezirk in den anderen, sowie bei einer Versetzung innerhalb Preußens geht die Berechtigung zum Bezug der Abgabe mit dem Ersten des auf die Verlegung des Wohnsitzes folgenden Monats auf die Gemeinde des neuen Wohnorts über. Die Feststellung der Abgabe ist lediglich nach den für die Klassen- und Einkommensteuer giltigen Steuerstufen und jährlichen Steuersätzen zu bewirken, mit der Maßgabe, daß der Steuersatz der ersten Klassensteuerstufe — 3 M — auch dann festzusetzen ist, wenn das abgabepflichtige Einkommen auf weniger als 420 M ermittelt ist.

8. Schließlich wollen wir noch versuchen, das Gesetz an der Hand eines Beispiels zu commentiren:

Lieutenant A., vor dem 1. April 1887 verheirathet, ist mit

a) 1000 M Einkommen aus Gewerbebetrieb,
b) 4000 M Einkommen aus Grundbesitz,
c) 4100 M Einkommen aus Privatvermögen,
d) 1620 M Diensteinkommen,

zusammen 10 720 M zur Staatssteuer veranlagt. Davon ab die Einkommenbeträge ad a, b und d mit zusammen 6620 M, und von c das nachzuweisen gewesene chargenmäßige Einkommen bei der Verheirathung mit 1800 M, in Summa mit 8420 M.

Es verbleiben daher nach dem Gesetz vom 29. Juni 1886 noch 2300 M zur Gemeindebesteuerung, von welchem Betrage entsprechend der 10. Klassensteuerstufe 48 M Gemeindesteuer zu entrichten sein würden.

* [Prämien.] Die königl. Eisenbahn-Direction zu Bromberg hat denjenigen Arbeitern, welche auf ihren Bahnhöfen und in den Eisenbahn-Werkstätten mindestens 25 Jahre lang in Arbeit gestanden haben (und es sind deren mehrere Hundert) einmalige Prämien von je 30 M auszahlen lassen.

♎ [Schwurgericht.] Bei der weiteren Beweisaufnahme in der gestern begonnenen und erst 5½ Uhr Nachmittags beendigten Anklagesache wider die Arbeiter Friedrich Prellwitz aus Stadtgebiet, August Kohrt von hier und den Fleischergesellen Emil Dietrich aus Stettin wegen Landfriedensbruchs und Aufruhrs ergab sich zur Evidenz, daß alle drei Angeklagten im Lokale des Gastwirths Mathesius Ruhestörungen verursacht haben, ferner bezeugte ein Hausdiener, daß P. und D den Ortsdiener Marquardt geschlagen haben. Die Geschworenen bejahten demnach sämmtliche Schuldfragen betreffs der Angeklagten P. und D., sowie die Schuldfrage des Landfriedensbruchs in Bezug auf den Angeklagten K., verneinten dagegen bei letzterem den Aufruhr. Mildernde Umstände wurden abgelehnt. Der Gerichtshof erkannte demgemäß gegen Prellwitz auf eine Zuchthausstrafe von 2¼ Jahren, unter Anrechnung einer zu verbüßenden Gefängnißstrafe von 10 Monaten, gegen Dietrich auf eine Zuchthausstrafe von 1½ Jahren und gegen Kohrt eine Gefängnißstrafe von 1½ Jahren, unter Anrechnung einer noch zu verbüßenden Gefängnißstrafe von 3 Monaten. Bei Verkündigung des Urtheils bemerkte der Vorsitzende, daß bei Abmessung der Strafen zwar einerseits auf die bedeutenden Vorstrafen, namentlich wegen Brutalitätsvergehen, andererseits aber auch darauf hätte Rücksicht genommen werden müssen, daß die Angeklagten Niemanden einen erheblichen Schaden zugefügt haben.

* [Gestohlene Werthpapiere.] Der Herr Handelsminister hat dem Vorsteher-Amte der Kaufmannschaft ein Verzeichniß von Werthpapieren, welche dem Ackerer Augustin Girond zu Chozeau, Departement Isère in Frankreich, Ende Dezember v. J oder Anfangs Januar d. J entwendet worden sind, mitgetheilt. Dasselbe ist auf dem Vorsteher-Amte ausgelegt.

* [Wochen-Nachweis der Bevölkerungsvorgänge vom 6. bis 12. März. 1887.] Lebend geboren in der Berichts-Woche 44 männliche, 41 weibliche, zusammen 85 Kinder. Todtgeboren 3 männliche, 2 weibliche, zusammen 5 Kinder. Gestorben 31 männliche, 30 weibliche, zusammen 61 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 16 ehelich, 1 außerehelich geborene. Todesursachen: Scharlach 5, Diphtherie und Croup 3, Flecktyphus 1, Brechdurchfall aller Altersklassen 3, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 3, Kindbettfieber 1, Lungenschwindsucht 5, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 10, alle übrigen Krankheiten 32. Gewaltsamer Tod: Selbstmord 1.

△ Marienburg, 16. März. In der vorgestern hierselbst im kleinen Saale des Gesellschaftshauses stattgefundenen Sitzung des Vorstandes des Centralvereins westpreußischer Bienenwirthe wurde beschlossen, die nächste Generalversammlung westpreußischer Bienenwirthe am 13 April d. J. hierselbst abzuhalten. Nach Erledigung interner Angelegenheiten des Vereins wurde sodann der Antrag des Herrn Schwaan-Wittenfelde, eine Lehrschule für rationelle Bienenzucht ins Leben zu rufen, zum Beschluß erhoben mit dem Vornehmen, über die Ausführung dieses Planes in der gedachten Generalversammlung das Nähere zu berathen und zu beschließen. — Am 29. d. M. feiert einer unserer geachtetsten Mitbürger, Herr Schuhmachermeister Lastig, sein 50jähriges Bürgerjubiläum.

* Die Budget-Commission des Reichstags hat vorgestern die im Militär-Etat geforderte Position von 110 000 M für Errichtung einer Garnison-Waschanstalt in Bromberg gestrichen. Bewilligt wurden die Infanterie-Kaserne in Gumbinnen, die Kaserne für eine Eskadron in Riesenburg, der Ankauf eines Dienstwohngebäudes für den Divisionscommandeur in Bromberg, wofür 130 000 M gefordert werden.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 15. März. Einen Monstre-Prozeß in Bezug auf die Zahl der Angeklagten verhandelte gestern die 91. Abtheilung des Schöffengerichts. Der kolossale Andrang zum Zuschauerraum bewies das Interesse, welches diese Angelegenheit in den Kreisen der Marktleute und der Händler mit koscheren Nahrungsmitteln erregte. Angeklagt sind 28 Geflügelhändler und ein jüdischer Schächter; erstere sind beschuldigt, Betrügereien dadurch versucht zu haben, daß sie jüdischen Personen, welche „koschere" Gänse, Enten, Tauben rc. zu kaufen wünschten, nicht koscher geschlachtetes Federvieh unter Verschweigung dieses Umstandes verkauften. Der jüdische Schächter steht unter der Anklage der Beihilfe zu diesem Vergehen — Als Sachverständige sind der Rabbiner Dr. Ungerleider und mehrere Schächter zur Stelle. — Das Schöffengericht hatte anfänglich die Einleitung des Verfahrens abgelehnt, da nach seiner Auffassung die Käufer des qu. Geflügels darum keine Vermögensbeschädigung erlitten haben, weil sie anstatt des von ihnen verlangten „koscheren" Geflügels zwar „nicht koscheres", aber Waare von gleichem objectiven Werth und Preise erhalten hatten. Auf Beschwerde der Staatsanwaltschaft hat die 5. Strafkammer die Eröffnung des Hauptverfahrens angeordnet, da nach constanter Praxis des Reichsgerichts eine Vermögensbeschädigung beim Kauf schon dann anzunehmen sei, wenn der Käufer anstatt der von ihm verlangten Waare eine, wenngleich objectiv gleichwerthige, so doch für ihn nach seiner individuellen Auffassung minderwerthige erhält. Die Verhandlung endete indeß mit der Freisprechung der sämmtlichen Angeklagten, weil das Geflügel durch das Schächten objectiv nicht werthvoller werde, eine Vermögensbeschädigung also nicht vorliege.

* [Die Meininger] beschließen am 4 April ihr Gastspiel im Berliner Victoria-Theater und beginnen dann am 10 April in Straßburg ein auf 4 Monate berechnetes Gastspiel.

* [Der russische Reporter-König], der findigste und thätigste aller Berichterstatter Rußlands, ist dieser Tage in Petersburg gestorben. Jeder, der am öffentlichen Leben Petersburgs Theil nahm, kannte ihn, den „Allerweltskerl" Julius Ossipowitsch Schreyer mit seinem Johann Strauß so frappant ähnlich sehenden Kopfe. Für ihn gab es keine verschlossenen Thüren, keine Geheimnisse, nichts Verborgenes. Auch machte er nicht in Klatsch bloß, sondern in „Allem". Am Morgen empfing er vielleicht irgend eine militärische, staatsmännische, politische, künstlerische oder sonst irgend welche Berühmtheit am Bahnhof, „interviewte" sie noch unterwegs auf der Fahrt zum Hotel; frühstückte mit einer zweiten Berühmtheit; hatte dann gerade noch Zeit, eine Einweihung oder eine Grundsteinlegung oder den Hauptmoment einer sensationellen Prozeßverhandlung mitzumachen; flog dann zu einer interessanten Auction hinüber oder wohnte einer Generalversammlung oder einer Duma-Sitzung bei, dinirte zu Ehren irgend eines Jubelgreises, toastete dort unvermeidlich; eilte dann ins Theater, um eine „Première" mitanzusehen oder irgend eine „Eröffnung" mitzuerleben, soupirte mit einem Beneficianten u. s. w. — und — was das Erstaunlichste dabei war — Tags darauf stand Alles hübsch in den Zeitungen zu lesen: wohlgeordnet, mit allen, je nachdem, biographischen, statistischen, sachgemäßen und sonstigen entsprechenden und erforderlichen Daten ... Die Findigkeit und Geschwindigkeit Schreyer's war eine wahrhaft erstaunliche. Zahllos sind die Anecdoten, die von diesem „Könige der Reporter" erzählt werden; wie jene, wo er zu einem eben ankommenden Botschafter in den Wagen hineinsprang, oder jene, wo er, um eine bedeutsame exclusive Generalversammlung einer commerziellen Actien-Gesellschaft besuchen zu können, sich einige Actien kaufte und so natürlich Zutritt erhalten mußte; wie viele andere gleichartige. Was ihn aber vor Allem auszeichnete, das war eben jene verhältnißmäßige Gründlichkeit, die seine Handwerksgenossen in der Regel nur allzu sehr vermissen lassen.

* [Le parfum de la femme.] Unter diesem Stichwort theilt Prof. G Jäger in seinem neuesten Monatsblatt folgenden Zeitungsausschnitt mit. „In Paris wird es als Beweis der guten Beziehungen zwischen Frankreich und Madagaskar betrachtet, daß der französische Resident Le Myre de Vilers dem feierlichen Bade der 24jährigen Königin Ranavalo Majahka III. in Gesellschaft des ganzen Hofes und der Minister beiwohnen durfte. Ueber diese Ceremonie, welche alljährlich einmal stattfindet, wird weiter berichtet: Das Fest des Bades fand unter großem Gepränge in Tananarivo statt. Der französische Resident hatte den Ehrenplatz auf einem Tabouret der Königin gegenüber. Auch die übrigen fremden Agenten und Consuln wohnten der Feier bei, mußten aber, einem alten Brauch zufolge, auf der Erde sitzen. Nach dem Bade legte die Königin den Schmuck von Gold und Korallen an, den ihr der Präsident der französischen Republik geschickt hatte. Ferner wurden zum Schlusse alle Anwesenden mit dem Wasser, in dem die Königin gebadet hatte, besprengt." Dazu bemerkt Jäger: „Wer Wesen und Bedeutung der Verwitterung kennt, der sieht in dem Besprengen nicht eine bloße Ceremonie, sondern eine ganz vernünftige Handlung des Instincts der Naturvölker."

Schiffsnachrichten.

C. London, 14. März. In der vergangenen Woche wurden 24 Schiffbrüche angemeldet. Unter den darunter befindlichen 8 Dampfern war einer ein deutscher und die anderen britische. Neun Schiffe gingen auf der Höhe der britischen Küsten zu Grunde, 5 sanken in Folge von Collisionen, 4 wurden abandonnirt, 3 scheiterten auf offener See und 1 verbrannte.

Standesamt.

Vom 16. März.

Geburten: Arbeiter Adam Pawlowski, S. — Schmiedeges. August Kollmann, S. — Schiffszimmergeselle Gottfried Prengel, T. — Hauszimmerges Carl Stein, S. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Schuhmachergeselle Friedrich Bomann und Rosalie Amalie Fischer. — Schiffszimmerges. Carl Hermann Fischer und Anna Maria Hollasch. — Maler Reinhold Gustav Adolf Söllner und Johanna Auguste Urban. — Arb. Johann Gottlieb Krüger und Emilie Caroline Groth. — Eigenthümer Friedrich Otto Dreher und Lina Rosalie Louise Zöllner. — Schlosserges. Adolf Friedrich Lietz hier und Louise Tresp in Berlin.

Heirathen: Schuhmachergeselle Anton Kujawski und Anna Maria Dostalski. — Seefahrer August Carl Neumann in Schmeerblock und Hulda Ludowika Lietz, hier.

Todesfälle: S. d. Schmiedegesellen Michael Rexin, 4 M. — Wittwe Sophie Wilhelmine Hammer, geb. Kabus, 86 J. Wittwe Malwine Geißler, geb. Brunk, 64 J — Rentier Ernst Carl Wegner, 74 J. — T. d. Arbeiters August Scharanski, 2 M. — Wittwe Wilhelmine Puttkammer, geb. Boege, 65 J. — Arbeiter Martin Stellmacher, 64 J. — S. d. königl. Schutzmanns Gottfried Migge, 6 J. — S. d. Schankwirths Friedrich Stange, 2 J.

Verloosungen.

Petersburg, 15. März. Ziehung der russischen Prämien-Anleihe von 1866. 200 000 Rbl. Nr 4 Ser. 16 690, 75 000 Rbl. Nr. 46 Ser. 9499, 40 000 Rbl. Nr. 4 Ser. 97, 25 000 Rbl Nr. 23 Ser. 14 908, je 10 000 Rbl. Nr 43 Ser. 28, Nr. 32 Ser. 7987, Nr. 37 Ser. 13 981, je 8000 Rbl. Nr. 8 Ser. 874, Nr. 30 Ser. 17 343, Nr. 23 Ser. 208, Nr. 48 Ser. 17 582, Nr 41 Ser. 10 405, je 5000 Rbl. Nr. 34 Ser. 16 585, Nr. 7 Ser. 18 618, Nr. 36 Ser. 7829, Nr 44 Ser. 2[illegible]98, Nr. 14 Ser. 16 076, Nr. 34 Ser. 14 143, Nr. 34 Ser. 5149, Nr. 42 Ser. 9821, je 1000 Rbl. Nr. 49 Ser. 6403, Nr. 25 Ser. 7569, Nr. 28 Ser. 18 345, Nr. 37 Ser. 4632, Nr 5 Ser. 3501, Nr. 43 Ser. 7012, Nr. 27 Ser. 9911, Nr. 41 Ser. 1438, Nr. 8 Ser. 11 804, Nr. 43 Ser. 12 921, Nr. 46 Ser. 1955, Nr. 50 Ser. 16 063, Nr 10 Ser. 7170, Nr. 39 Ser. 11 879, Nr. 11 Ser. 8093, Nr. 20 Ser. 4791, Nr. 1 Ser. 11 970, Nr. 32 Ser. 5502, Nr. 32 Ser. 1093, Nr. 38 Ser. 16 730.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 16. März. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 225¾. Franzosen 193. Lombarden 73⅛. Ungar. 4% Goldrente 80,40. Russen von 1880 80,90. Tendenz: matt.

Wien, 16. März. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 286 30. Franzosen 242,75. Lombarden 93,75. Galizier 203,30. 4% Ungar. Goldrente 101,10. — Tendenz: schwach.

Paris, 16 März (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 85. 3% Rente 81,15 excl 4% Ungar. Goldrente 81,25. Franzosen 487,50. Lombarden 206,25. Türken 13,87½. Aegypter 376. Tendenz: behpt — Rohzucker 88° loco 28,00. Weißer Zucker ℘r März 32,10, ℘r April 32 30, ℘r März-Juni 32,60. Tendenz: ruhig.

London, 16. März. (Schlußcourse.) Consols 101½, 4% preuß. Consols 103½. 5% Russen de 1871 92. 5% Russen de 1873 94. Türken 13¾ 4% Ungar Goldrente 79⅝. Aegypter 73¾. Platzdiscont 2¾ %. Tendenz: fest. Havannazucker Nr. 12 13¼, Rübenrohzucker 10¾.

Petersburg, 16. März. Wechsel auf London 3 M. 21½. 2. Orientanl. 100. 3. Orientanl. 100.

Bremen, 15. März. (Schlußbericht.) Petroleum ruhig. Standard white loco 5,85 bez.

Glasgow, 15. März. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 43 sh 2 d.

Liverpool, 15 März Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Fest. Middl amerikanische Lieferung: März-April 5 9/32 Käuferpreis, April-Mai 5 9/32 do., Mai-Juni 5 5/16 do., Juni-Juli 5 21/64 Verkäuferpreis, Juli-August 5 11/32 Käuferpreis, August-Septbr. 5⅜ do., Septbr.-Oktober 5 9/32 Verkäuferpreis.

Newyork, 15. März (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95⅛, Wechsel auf London 4,83½, Cabl. Transfers 4,87, Wechsel auf Paris 5,23¾, 4% fund. Anleihe von 1877 128⅝, Erie-Bahn-Actien 33¾ Newyorker Centralb.-Actien 111⅞ excl, Chicago-North-Western Actien 115⅝, Lake-Shore-Actien 95, Central-Pacific-Actien 37½, Northern Pacific-Preferred-Actien 58⅞, Louisville u. Nashville-Actien 63, Union-Pacific-Actien 57¾, Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 91⅞, Reading u. Philadelphia-Actien 38⅛, Wabash-Preferred-Actien 29⅞, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 60¼, Illinois Centralbahn-Actien 129½, Erie-Second-Bonds 99.

Rohzucker.

Danzig, 16. März. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: abgeschwächt. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist 10,50—10,55 M incl. Sack ℘r 50 Kilo ab Transitlager Neufahrwasser.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 16. März. Wind: O.
Im Ankommen: Dampfer „Emma".

Fremde.

Hotel de Thorn. Hommann a. Plauen, Fabrikant. Kallmann a. Berent, Liesegang a. Erfurt, Lüderitz a. Altenvem, Henbotter a. Halberstadt, Sachs a. Königsberg, Borries a. Emden, Beuthner a. Gladbach, Jürgens a Havelberg, Karstens a. Leipzig Meybrink a. Freiburg, Kaufleute. Philipsen a. Kriefkohl, Speier a. Poslige, v. Sikorski a. Jillentset, v. Sikorski a. Tuchlin, Gutsbesitzer. v. Kossowski a. Gaicro, Rittergutsbesitzer. Frl. Dreckmeyer a. Marienwerder.

Hotel du Nord. Bab, Dollega, Dunzelt und Fischer aus Berlin, Fink a. Hückerswagen, Kathe a. Leipzig, Dawideit a. Dirschau, Kaufleute. Golisch a. Koppersdorf i. Schl., Betriebsinspector Gründe nebst Gemahlin, Director; Finster, Secretär; Gisser, Kapellmeister; die Fräul. Marck, Rasch, Alscher, Schneider, Mahler, Minnola, Weizles, Temnitzka, Gabel, Helm und Makesch, Menke, Concertsängerinnen; sämmtlich a. Wien. Lieut Jochheim a. Kolkau, Graf Brockdorf Ahlefeldt a. Chinow, Rittergutsbesitzer. Brandt a. Zeisgendorf, Gutsbesitzer

Deutsches Haus. Kapischky a. Berlin. Dalinger a. Lahr. Posorsky a. Stettin, Ullendorf u. Sohn a. Berlin, Kaufleute. Tiessen a. Elbing, Rentier.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Ihre am 16. März vollzogene Verlobung beehren sich ergebenst anzuzeigen
Caroline Millrath,
Hermann Marx.
Neuendorf — Tiegenort. (4643

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 4?6 die Commanditgesellschaft in Firma
Westpreußische Dampfboot-Commandit Gesellschaft
Gulich (4841
in Danzig und als deren persönlich haftender Gesellschafter Rentier **Johann Otto Gulich** in Danzig eingetragen.
Danzig, den 12 März 1887.
Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Da von den zur Einschätzung der Gewerbesteuer der Klasse A II. pro 1. April 1887/90 erwählten Abgeordneten resp. Stellvertretern
2 Abgeordnete
und 1 Stellvertreter
die Annahme der Wahl aus zulässigen Gründen abgelehnt haben, so sind Ersatzwahlen erforderlich geworden.
Hierzu steht Termin auf
Montag, den 21. März cr.,
Nachmittags 4 Uhr,
im Rathhause vor dem Bureau-Vorsteher Herrn **Wilke** an und werden dazu sämmtliche in Klasse A II. die Gewerbesteuer entrichtende Gewerbetreibende eingeladen mit dem Bemerken, daß die Wahl ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen beziehungsweise ihre Stimme Abgebenden giltig vorgenommen werden kann
Von den zu wählenden Abgeordneten muß einer das Gewerbe im geringsten Umfange, der zu wählende Stellvertreter aber das Gewerbe im höchsten Umfange betreiben. (4881
Danzig den 15 März 1887.
Der Magistrat.

Auction mit Pferden.

Sonnabend den 19. März cr., Vormittags 10 Uhr, sollen auf dem **Lagerplatz der Oelmühle, Hopfengasse 74**
3 starke Arbeitspferde
öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden (4869

Vorbereitung zum Einjährig-Freiwilligen-Examen. Eintritt jederzeit. (3750
Dr. ph. **A. Rosenstein,**
Goldschmiedegasse Nr. 5, I.

Kaufmännische u. landwirthschaftl. Buchführung, einf. und doppelt. System, Rechnen und Correspondenz lehrt **H. Hertell,** Frauengasse 43, parterre (4843



25 Centner Riesen-spörgel-Saamen,
ca. 1000 Ctr. Daber'sche Kartoffeln

verkäuflich im Gut **Rywoczin** bei Soldau Ostpreußen. (4716
Die Gutsverwaltung.

Schweizer Senn-Butter

Diese Butter übertrifft an Haltbarkeit, Geschmack, Ergiebigkeit jede andere Butter und ist dieselbe per Pfund 1,20 ℳ. nur allein bei mir echt zu haben, sonstige gute Tischbutter empfehle per Pfund 1,10 und 1 ℳ. Kochbutter 85 und 90 ₰ (4854
Adolf Münch, Schmiedegasse 7.

Unsere diesjährigen
Preis-Verzeichnisse
über Sämereien, sowie über Obstbäume, Fruchtsträucher, Ziergehölze, Staudengewächse 2c.
werden gratis abgegeben **Sandgrube Nr. 24.** Auch werden Aufträge für uns daselbst angenommen.
A. Rathke & Sohn,
Praust. (4858

Das **Haus Drehergasse 23,** durchgehend nach der Langenbrücke, nahe dem Neufahrwasser Dampfboot-Anlegeplatz, dieser frequenten Lage halber für jedes Geschäft vorzüglich geeignet. soll freihändig verkauft werden Nähere Auskunft daselbst 1 Treppe hoch. (4844

Ein zweithüriger eiserner
Geldschrank
steht billig zum Verkauf Milchkannengasse 32, Laden. (4863

2 flotte Wagenpferde,
Wallache, Rappen, 7- und 8 jährig, beide geritten und als gute Reitpferde zu verwenden, einen bequemen offenen Wagen, 1 Ackerwagen von **Quintern,** Elbing stammend, zwei Paar gute Geschirre, sowie ein Herrn- und ein Damen-Reitzeug hat zu verkaufen.
4512) **Blotzfeld** in Schwetz.

Eine neue 6 pferd. Locomobile,
fahrbar, äußerst solide gearbeitet, steht billig zum Verkauf.
Gef. Offerten unter Nr. 4583 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine neue
Mechaniker-Drehbank
für Fuß- und Kraftbetrieb, mit Fraise und Theilvorrichtung und allem Zubehör steht äußerst billig zum Verkauf.
Offerten unter 4584 in der Exped. dieser Ztg erbeten

Hypothek von Mk. 16 000 5%
längere Jahre fest, bei Object von ca. 100 000 ℳ. mit 34 000 ℳ. abschließend, sofort zu cediren.
Gef. Offerten unter Nr. 4521 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein tücht. Geschäftsmann sucht zu einem nachweislich ausgezeichnet rentablen Geschäft einen Theilnehmer mit 8 bis 10 000 ℳ. Einlage Offerten u. 4795 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Heirat Reiche Heiratsvorschläge erhalten Sie sofort i. verschlossenen Couvert (discret). Porto 20 Pf. „General-Anzeiger", Berlin SW 61. F. Damen frei

Zu Kaisers Geburtstag!
Massen-Artikel zum 10 ₰-Verkauf.
50% Verdienst.
Geschäftsleute und Händler überall gesucht. (4832
Muster und Preisofferte versenden für 20 ₰ in Briefmarken
Gebrüder Welter,
Hamburg.

Zum Unterricht zweier Mädchen, 8 und 11 Jahre alt, wird auf das Land eine evangelische musikalische
Erzieherin
gesucht. Gehalt 360 ℳ. Bewerbungen möglichst mit Photographie erbeten unter **K** Neidenburg postlagernd

Aufkündigung von Pfandbriefen
des
Danziger Hypotheken-Vereins.

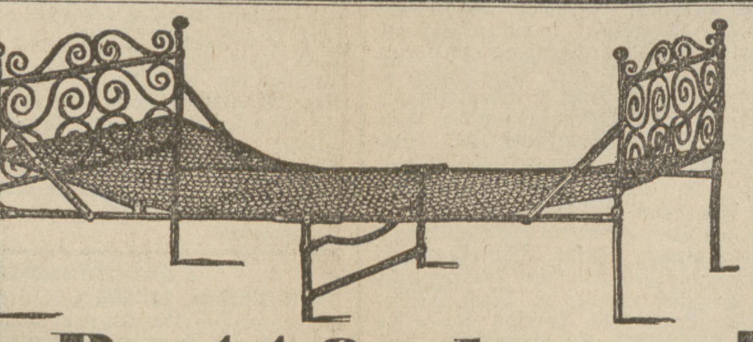
Folgende heute ausgelooste Pfandbriefe:
I. fünfprozentige litt. A. a 3000 ℳ. Nr. 2214, 2329, 2384, 2455, 2499, „ 2594, 2763,
litt. B. a 1500 ℳ. „ 1040, 1554, 1650, 1722, 2692, „ 3041, 3966, 4170, 5212, 5281,
litt. C. a 300 ℳ. „ 29, 97, 150, 203, 449, 523, 638, „ 652, 702, 752, 993, 1088, 1623, „ 1706, 2368, 2797, 3198, 3235, „ 3337, 3943, 3990, 4213, 4250, „ 4632, 4740, 4996 5016,
II. vier u. einhalbprozentige litt. G. a 800 ℳ. Nr. 136, 166, 344, 375, 379, „ 392, 444, 492, 882,
litt. H. a 2000 ℳ. „ 31, 221, 915,
III. vierprozentige litt. E. a 600 ℳ. Nr 75.
litt. F. a 1000 ℳ. „ 17, 186, 220, 250
werden ihren Inhabern hiermit zum 1. Juli 1887 **gekündigt,** mit der **Aufforderung,** am 1. Juli 1887 entw der **hier bei uns** (Melzergasse 3 in den Nachmittagsstunden **von 3—4 Uhr**) **oder hier bei der Danziger Privat-Aktienbank** und **bei** Herren Baum & Liepmann und bei Herren Meyer & Gelhorn (Langenmarkt 40) **oder in Berlin** bei der **Preuß. Hypotheken-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft** (Mauerstraße 66) **oder zu Königsberg in Pr.** bei Hrn. Friedrich Laubmeyer **oder in Marienwerder** bei Hrn. M. Hirschfeld deren **Nominalbetrag baar in Empfang** zu nehmen.
Die vorbenannten Pfandbriefe sind nebst den dazu gehörigen nach dem 1. Juli 1887 fällig werdenden Coupons und nebst Talons im **coursfähigen** Zustande abzuliefern; der Betrag der etwa fehlenden Coupons wird von der Einlösungs-Valuta in Abzug gebracht.
Werden die vorbezeichneten gekündigten Pfandbriefe am besagten Verfalltage nicht eingeliefert, so **hört ihre weitere Verzinsung** mit dem 1. Juli 1887 auf und wird in Betreff ihrer Valuta und event. wegen ihrer gerichtlichen Amortisation nach § 28 unseres Statuts verfahren werden.
Restanten von früheren Loosungen:
litt. A. a 3000 ℳ. Nr. 2421, gekündigt zum 1. Januar 1887,
litt. C. a 300 ℳ. Nr. 745 4932, gekündigt zum 1. Januar 1887,
litt. C. a 300 ℳ. Nr 2616, 4159, gekündigt zum 1. Juli 1886.
Zeitige Course der fünfprozentigen circa 109, der 4½ prozent. circa 104, der vierprozentigen circa 101.
Danzig, den 15. März 1887.
Die Direktion.
C. Roepell. (4802

Ziehung 23. März cr.
Erste grosse Pommersche Lotterie
Gewinne:
W. M. 20 000, 10 000, 2000 etc. etc.
Loose à 1 M., 11 St. 10 Mk., 28 St. 25 M. Liste 20 Pf. extra.

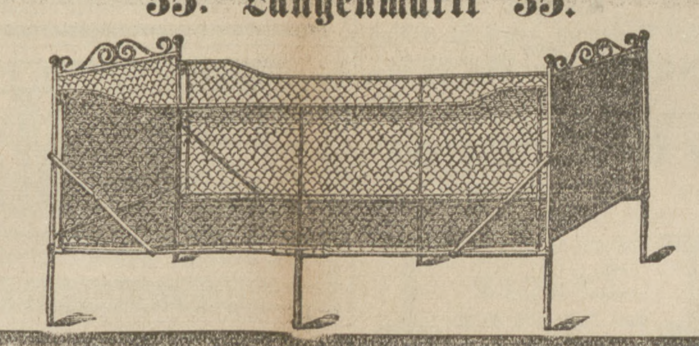
Nächste Ziehung 26.—28. April.
Geldlotterien von Marienburg u. Ulm.
Hauptgewinne:
M. 90000, 1×75000 2×30000 etc.
Loose à 3 Mk., ½ Anth. 1,70 Mk. 11 St. 17 M. ¼ Anth. 1 M. 11 St 10 M. (Porto 10 Pf., jede Liste 20 Pf. extra).

Für 10 Mk.: 6 Pommersche u. 6/4 Ant. obiger 2 Geldlotterien
empfiehlt und versendet auch gegen Coupons und Briefmarken
Rob. Th. Schröder, Stettin, Bankgeschäft u. General-Debit.
Den vollen Werth der Gewinne der Pommerschen Lotterie garantire ich dadurch, dass ich auf Wunsch bereit bin, die Gewinnloose abzüglich **10% gegen baar** anzukaufen. (1770

I. Grosse Pommersche Lotterie
Ziehung am 23. März cr.
Gewinne i. W. v. ℳ. 20 000, 10 000, 2000, 1500, 1000 2c. 2c. **Sa. 2200 Gew. ℳ. 60 000** Für den vollen Werth der Gewinne garantiren wir dadurch, **daß wir auf Wunsch bereit sind, jedes Gewinnloos sofort gegen 90 % in Baar anzukaufen.**
Loose a 1 ℳ., 11 Stck. 10 ℳ., 28 Stck. 25 ℳ. Porto u. Liste 20 ₰ extra.
Geldlotterien Ulm u. Marienburg
Gewinne ℳ. 90 000, 75 000, 2×30 000 2c. Ganze Loose a 3 ℳ. ½ Anth. 1,70 ℳ., 11 St. 17 ℳ., ¼ Anth. 1 ℳ., 11 St. 10 ℳ.
Für 10 Mark: 6 Pommersche und 6/4 Marienburger franco.
Oscar Bräuer & Co.,
Bankgeschäft,
Berlin W., Friedrichstrasse **198.** (4282



Bettfedern
und
Daunen,
eiserne Bettstellen,
fertige Betten,
Roßhaare und Roßhaar-Matratzen, Seegras-Matratzen
empfiehlt
N. T. Angerer,
35. Langenmarkt 35.



Joh. Grentzenberg,
Farbenhandlung, Hopfengasse 88,
schrägeüber der Kuhbrücke,
empfiehlt sämmtliche Sorten Malerfarben, Lacke und Firnisse, wie auch alle in dies Fach einschlagende Artikel, als: Pinsel, Spachteln, Farbmühlen, Läufer, Paletten 2c. (981

Die Westpreußische Landschaftliche Darlehns-Kasse
zu Danzig, Hundegasse 106|107,
zahlt für **Baar-Depositen**
auf Conto A. 2% / auf Conto B. 2½% } Zinsen jährlich, frei von allen Spesen,
beleiht **gute Effecten,**
besorgt den **Ankauf** oder **Verkauf** aller in Berlin notirten Effekten für die Provision von 15 Pf. pro 100 Mark (worin die Kosten für Courtage 2c. enthalten sind) und Erstattung der Börsensteuer,
löst fällige **Coupons** ihren Kunden ohne Abzug ein,
berechnet **pro Jahr** für Aufbewahrung von offen deponirten **Werthpapieren** 30 Pf. pro 1000 Mark, für **Werthpackete** 5 bis 15 Mark, je nach Größe.
Weitere Auskunft und gedruckte Bedingungen stehen zur Verfügung.

Eine Gastwirthschaft mit Garten, nahe der Stadt, ist zu verkaufen oder zu vermiethen u. gleich zu übernehmen. Näheres Breitgasse 93 part.

☞ Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau,** in **Dresden,** Reitbahnstr. 25.

Verkäuferin.
Für mein Galanterie-, Kurz- und Weißwaaren-Geschäft suche per ersten April eine gewandte, flotte Verkäuferin, die mit dieser Branche gut vertraut sein muß, bei angenehmer und dauernder Stellung, Station im Hause. Gefl. Offerten mit Ansprüchen, Abschrift der Zeugnisse und Einsendung der Photographie an
Otto Grünthal in Cöslin.

Für einen jungen Mann, der in unserm Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft die Handlung erlernte, von angenehmem Aeußern, willig und anspruchslos, auch beider Landessprachen mächtig, suchen wir anderweitig Stellung. (4829
Lindner & Comp. Nachf.
in Graudenz.

Ich suche für mein **Eisengeschäft** einen
Lehrling
gegen monatliche Remuneration.
F. B. Prager.

2. Maschinist
mit zweitem oder drittem Patent für einen Seeschraubendampfer gesucht.
Anmeldungen mit Zeugnissen bei
R. Schneider,
Schiffsmakler-Memel. (4840

Ein mit der Manufactur- sowie Schuhwaaren-Branche vertrauter
junger Mann,
der sich besonders für die Reise eignet, wird zum sofortigen Eintritt gesucht.
Off. unter Gehaltsangabe erbittet
A. Rothenberg,
4778) Jastrow Wstpr.

Für ein größeres Brennereigut Westpreußens wird ein Sohn eines achtbaren Besitzers, mit guter Schulbildung, evangelisch, zur Erlernung der Landwirthschaft ohne Pensionszahlung zum 1. April 1887 gesucht.
Wo? sagt die Exped. dieser Zeitung unter Nr. 4656.

Für mein Tuch-, Manufactur- und Confectionsgeschäft suche zum sofortigen Antritt einen gewandten
Verkäufer
der polnischen Sprache mächtig.
Offerten nebst Photographie und Zeugnissen werden erbeten. (4726
Neustadt Wstpr.
W. Fürstenberg.

Ein solider tüchtiger
Conditorgehilfe,
mit der Backstuben-Arbeit vertraut, findet sofort oder 1. April dauernde Stellung. Adressen unter Nr. 4860 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Gegen hohe Provision werden Agenten, welche bei der Privatkundschaft gut eingeführt sind, zum Vertriebe eines sehr beliebten, leicht absetzbaren Artikels gesucht. Franco Offerten an „Mercurius", Hauptpostl., Hamburg

Zum 1. April oder früher findet
ein Lehrling
in meinem Wein-Engros-Geschäft gegen Remuneration Stellung.
J. H. L. Brandt.

Tüchtiges Geschäftspersonal jeder Art, bei Auslagen Ersatz durch den Chef empfiehlt provisionsfrei
H. Hertell,
4843) Frauengasse 43, part.

Ein junger Mann, der Ostern seine Lehrzeit in einem Geschäft ersten Ranges in Lübeck beendet hat, sucht eine Commisstelle zu genanntem Termin. Kenntnisse in französischer, englischer und schwedischer Sprache sowie in der doppelten Buchführung vorhanden. — Offerten erbeten durch die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler,** Lübeck, unter Hco. 842 b

Ein tüchtiger unverh. **Brauer** sucht von sogleich oder später Stellung. Gef. Offerten unter 3060 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Alleinstehende Damen gebildeter Stände finden zum April bei einer Dame Zimmer mit oder ohne Pension (mit oder ohne Möbel) Adressen unter 4558 in der Expd. d. Ztg. erb.

Eine gut empfohlene Pension in gebildeter Familie ist für 1 bis 2 Mädchen zu haben. Gute Pflege, Aufsicht bei den Schularbeiten, sowie freundliches Entgegenkommen ist unser Hauptaugenmerk. Adressen unter 4842 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine Dame gesetzt. Alters, prakt. erf. u. gut empf., sucht Stellung als Gesellschafterin od. z. selbstst. Leitung eines Haushalts. Gehalt **nicht Beding.** Adr. u. M. 4563 an die Exped. d. Ztg.

Eine gepr. musik Lehrerin, evangl., sucht zum 15 April eine Stelle als Erzieherin. Gefl. Off. unter 4708 in der Exped. dieser Ztg erbeten.

Eine herrsch. Wohnung, part., besteh. aus 4 Zimm. nebst Zubehör, Eintritt in den Garten, ist für 240 ℳ. pro Jahr zu vermiethen in Neuschottland Nr. 7 bei Langfuhr. (4878

Brodbänkengasse Nr 31 2 Treppen ist ein fein möblirtes Zimmer mit Kabinet an 1 auch 2 Herren mit oder ohne Pension wegen Versetzung z. 1. April anderweitig zu vermiethen.

Ein fein möblirtes Vorderzimmer, 1 Treppe, ist vom 1. April ab zu vermiethen Frauengasse 8. (4812

Mein Ladenlocal,
das größte und schönste am Platze, ist mit auch ohne Privatwohnung vom 1. April cr. zu vermiethen.
Joseph Friedländer Nachfolger
(Inhaber **Heinrich Samulon**),
Osterode Ostpr. (4682

Zoppot, Schulstraße 3, ist die Parterre-Wohnung, bestehend aus vier Zimmern, Entree, Küche und Zubehör, gut möblirt, für den Sommer zu vermiethen. (4801

Eine Wohnung,
3 Stuben, 2 Kab., viel Nebengelaß, **Eintritt in den Garten,** ist zum 1. April zu vermiethen. (4803
Näheres Paradiesgasse 33, part.

Freitag, den 18. März 1887,
5¼ Uhr Abends,
Jahresversammlung
der
Ressource Concordia zu den 3 Ringen.
Gegenstände:
1. Etat pro 1886.
2. Etat pro 1887.
3. Baurechnungen. (4714
Das Comité.

Friedrich Wilhelm-Schützenhaus.
Donnerstag, 17. März 1887:
3. echtes Wiener volksthümliches Concert
der berühmten
Zehn Wiener Sängerinnen
in verschiedenen prachtvollen **Wiener** Typen-Costümgruppen.
Wiens größte u. eleganteste musikalisch-humoristische
Specialit. f. d. Familienpublikum
u. Mitwirkung d. Kap. d. 5. Inf.-Reg. Anfang 8 Uhr. Loge und reservirter Raum 1 ℳ., Saal 50 ₰.

Victoria-Hotel Zoppot.
Sonntag, den 20. März 1887,
findet im Victoria-Hotel zu Zoppot **zum Besten der Hinterbliebenen der am 12. d. Mts. verunglückten Fischer Koy und Müller aus Zoppot eine**
Theater-Vorstellung
statt.
Programm: 1. Kurirt, Schwank in 1 Akt von Frerking; 2. Gesangs- u. humoristische Vorträge; 3. Eine Weinprobe, Posse mit Gesang in 1 Act von Helmerding.
Beginn präcise 7 Uhr Abends. Entree à Person 50 ₰ ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen. Programme à 10 ₰ an der Kasse. **Billets** à 50 ₰ sind vorher bei den Herren **Bielefeld** und **Jsecke** zu haben.
4877) **Das Comité.**

Eingesandt.
Herr **Krawielitzki,** evangel. Pfarrer zu Rauden, veröffentlicht in einem rührenden „Eingesandt" in Nr. 16356 der „Danziger Zeitung" einzelnes über die Conversion oder Katholischmachung einer Arbeiterfrau seiner Parochie. Da er den Schauplatz dieser Frevelthat und den Namen des betr. Geistlichen nicht genannt hat, so ist kaum anzunehmen, daß er von der Richtigkeit seiner Behauptungen überzeugt gewesen. Es liegt vielmehr die Vermuthung nahe, daß er einer die Thatsachen richtig stellenden Rectification habe vorbeugen wollen. 4819
Einer „aus seiner Parochie".

G. R. nie mehr z. so.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.